Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang — Freitag, 19. Oktober 1934 — Nr. 238

Pertinax ist beruhigt

Es gibt keine Aenderung der französischen Außenpolitik, keine Verständigung mit Deutschland!

Paris, 18. Oktober. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, hat sich durch die verschiedenen im Umlauf befindlichen

Gerüchte über einen angeblichen Kurswechsel der französischen Außenpolitik

unter der Leitung des Außenministers Laval beunruhigt gefühlt und sich deshalb an die „zuständige Stelle" begeben, um einige Fragen zu stellen.

Die Antworten haben ihn sichtlich beruhigt. Wie sie sich in seiner Art widerspiegeln, ist aus dem heutigen Leitartikel des „Echo de Paris" ersichtlich.

Pertinax hat die Zusicherung erhalten, daß die französische Außenpolitik so, wie sie von Barthou betrieben worden sei, nicht nur keine Aenderung erfahren, sondern im Gegenteil noch mehr aktiviert werden solle.

Es handle sich darum, so fährt er fort, den Frieden zu retten, und die Frage sei, ob man, um dieses Zieles willen, eine unmittelbare Verständigung mit Deutschland suchen müsse. Dies erklärt er jedoch für ein hoffnungsloses Werk, das außerdem mit großen Gefahren verbunden sei. Das nationalsozialistische Regime bedeute ein Deutschland „in dauerndem Mobilisierungszustand". Um sich mit Deutschland verständigen zu können, müsse sich Frankreich zu der Erklärung bereitfinden, daß seine Interessen am Reich aufhörten und daß Deutschland freie Hand in Mitteleuropa habe. (!!) Eine solche Politik würde aber die Isolierung Frankreichs bedeuten, und es sei unschwer, sich die Folgen auszudenken.

Ohne sich selbst zu verraten, könne Frankreich die Verträge nicht verraten.

Eine Verständigung mit Deutschland sei zwar das Endziel der französischen Politik, aber „nur mit einem Deutschland, das die internationalen Gesetze achte". (!)

Was die Frage einer französisch-russischen Annäherung angehe, so dürfe nicht länger gezögert werden.

Denn auch diejenigen, die einer solchen Annäherung nicht freundlich gegenüberständen, könnten heute nicht mehr auf diesen Plan verzichten.

Denn eine Abkehr Frankreichs von Sowjetrußland würde notgedrungen eine deutsch-russische Annäherung zur Folge haben.

(Eine sehr bemerkenswerte Feststellung, aus der hervorgeht, wie stark die Marschroute Frankreichs schon gebunden ist. Red. d. P. T.) Es gehe deshalb darum, ein Abkommen abzuschließen, jedoch mit Vorsicht und Weitblick. Man könne z. B. auf dem Gebiete der Luftfahrt einen Modus für eine enge Zusammenarbeit finden.

Was Italien angehe, so erlauben es die augenblicklichen Umstände nicht, die beabsichtigte Romreise zu unternehmen.

Die diplomatischen Verhandlungen würden aber mit um so größerer Energie fortgesetzt. Frankreich sei entschlossen, Italien in den afrikanischen Fragen gewisse Zugeständnisse zu machen, aber nur unter der Voraussetzung, daß Rom seine Beziehungen zu den französischen Freunden in Mitteleuropa regele. Denn ohne eine solche Regelung könne Frankreich nicht mit Italien zusammenarbeiten.

Bezüglich der Saarfrage habe Barthou bereits in Genf erklärt, daß

der Regierungsausschuß des Saargebietes gegebenenfalls über die französischen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung verfügen könne.

Dieser Standpunkt habe sich nicht geändert. Die Wahllisten würden nach den Genfer Beschlüssen überprüft und behandelt.

(Wir haben diesen bemerkenswerten Ausführungen des Herrn Geraud, genannt Pertinax, nichts hinzuzufügen. Wir haben erst gestern und heute wieder zur neuen alten Außenpolitik Stellung genommen und können auch auf unsere wiederholten früheren Aufsätze hinweisen. Erwähnenswert ist aber, daß Herr Pertinax und sein „Echo de Paris" in besonderem Maße Sprachrohr des französischen Generalstabs ist. Und das gibt dem Pertinaxschen Aufsatz seine ganz besondere Note. Red. d. P. T.)

Unterredung des italienischen Botschafters mit Doumergue

Paris, 17. Oktober. In einer Unterredung des Ministerpräsidenten Doumergue mit dem italienischen Botschafter am Mittwoch vormittag soll man sich nach dem „Paris Soir" über die bestehenden Möglichkeiten einer französisch-italienischen Verständigung ausgesprochen haben, die infolge der ernsten Ereignisse in Mitteleuropa noch dringlicheren Charakter annehmen.

Englische Fühler in Rom

Die Reise Vansittards

London, 17. Oktober. In englischen politischen Kreisen mißt man der Urlaubsreise, die der englische Unterstaatssekretär Sir Robert Vansittart augenblicklich im Automobil in Italien unternimmt, erhebliche außenpolitische Bedeutung bei. Vansittart wird in Rom den Duce und den italienischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Suvich sprechen. Man vermutet, daß auf dem Programm der Besprechungen u. a. die österreichische Frage und die Frage der Flottenkonferenz stehen wird. Darüber hinaus aber will man wissen, daß der englische Diplomat

die Mitwirkung Großbritanniens bei der Herbeiführung einer italienisch-südslawisch-französischen Verständigung

anbieten will. Vansittart gehört, wie die „Schlesische Zeitung" feststellt, der ausgesprochen frankophilen Richtung im Foreign Office an.

Der Völkerbund soll den Marseiller Mord aufklären

Wutausbrüche des Sozialisten Léon Blum

Paris, 18. Oktober. Die „Ere Nouvelle" verlangt restlose Aufklärung der Hintergründe des Marseiller Anschlages und sieht die einzige Möglichkeit in der Anrufung des Völkerbundes. Das Blatt schreibt u. a.: Wir wollen sicherlich nicht glauben, daß gewisse ausländische Staaten bei dem Marseiller Drama mit verantwortlich sind. Damit die Oeffentlichkeit aber aufgeklärt werden kann und um gewissen Gerüchten entgegentreten zu können, muß der Völkerbund handeln und sprechen.

Der marxistische „Populaire" Léon Blums benutzt die Gelegenheit des Marseiller Anschlages, um ohne längere Vorrede den „internationalen Faschismus" für die Ermordung des südslawischen Königs verantwortlich zu machen. Alle Vorsichtsmaßnahmen der Regierung und die Wutausbrüche der reaktionären Presse könnten es nicht verhindern, daß der italienische Faschismus und sein Führer auf frischer Tat ertappt worden seien. Der Marseiller Anschlag sei Angelegenheit des internationalen Faschismus, jener „heiligen Allianz des Faschismus", die ihren Sitz in Rom habe.

Die Tschechen begründen ihr Vorgehen

Eine neue Erklärung des tschechoslowakischen Grenzbüros zur Paßangelegenheit Majrska

Prag, 17. Oktober. Zu der am Mittwoch vom Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüro verbreiteten und von uns gestern übernommenen Meldung der Budapester Oberstadthauptmannschaft über die Paßangelegenheit der in Budapest lebenden tschechoslowakischen Staatsangehörigen Majrska teilt das tschechische Grenzbüro mit: Als Antwort auf die Erklärung der Budapester Oberstadthauptmannschaft kann auf die gestrige amtliche tschechoslowakische Mitteilung verwiesen werden, die das Vorgehen der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Budapest schildert und die direkten Nachforschungen bei der tschechoslowakischen Staatsangehörigen Johanna Majrska begründet. Die tschechoslowakischen Behörden erachten in der gegebenen Sache eine sofortige Feststellung des Tatbestandes für notwendig, und es erschien ihnen daher

das zögernde Verhalten des Budapester Polizeiamtes

als nicht hinreichende Hilfsbereitschaft. Das Vorgehen der tschechoslowakischen Behörden ist begründet durch die Bedeutung des Falles, und das allseitige Interesse an dessen Aufklärung hat, indem es zur schnellen Feststellung des Falsifikats des Passes Kalemen beigetragen hat, das Ziel erreicht, und es hat nun keinen Sinn, jetzt eine öffentliche Polemik über eine formelle Sache zu führen.

Der Attentäter ein 30facher Mörder

Belgrad, 17. Oktober. Die „Prawda" veröffentlicht Einzelheiten aus dem Leben des Attentäters. Das Blatt beruft sich dabei auf den Vertrauensmann, der als erster den wirklichen Namen des Mörders festgestellt hatte. Diesem Gewährsmann zufolge war Georgieff die rechte Hand des mazedonischen Führers Michailoff. Er galt als der beste Pistolenschütze des Landes und fand als solcher häufig Betätigung. Obwohl ihm in Bulgarien nur zwei Morde nachgewiesen werden konnten, glaubt man,

daß er im ganzen ungefähr 30 Menschen getötet habe.

Trotzdem sei nicht anzunehmen, daß er technisch die Marseiller Bluttat organisiert habe. Der Verdacht, den Anschlag organisiert zu haben, falle vielmehr auf einen gewissen Cyrill Drangoff, der von Michailoff als Auslandskurier verwendet werde. Von diesem wisse man schon seit einiger Zeit nicht, wo er sich aufhalte.

Südslawischer Student in Holland verhaftet

Die Polizei in Heerlen (Holländisch-Limburg) hat einen 19jährigen südslawischen Studenten France Jeza verhaftet, der im Verdacht steht, bei dem Anschlag von Marseille seine Hand im Spiele gehabt zu haben. Jeza war im Besitze eines französischen Passes, der auf den Namen eines südslawischen Staatsangehörigen ausgestellt war, der vor zwei Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen war. Jeza gibt zu, ein politischer Flüchtling und Leiter einer Studentenorganisation zu sein, die die jetzige südslawische Regierung bekämpft hat.

Keine „Marseiller Sitzung"

Genf, 17. Oktober. Von der aus Paris gemeldeten Absicht, den im November zur Behandlung der Sarabstimmung zusammentretenden Völkerbundrat bei diesem Anlaß auch mit dem Marseiller Attentat zu befassen, ist in maßgebenden Kreisen des Sekretariats nicht das mindeste bekannt.

Eröffnung der Roten-Kreuz-Konferenz

Tokio, 17. Oktober. Die 15. internationale Tagung des Roten Kreuzes ist heute hier feierlich eröffnet worden. Es sind 56 Nationen durch 246 Delegierte vertreten.

Die Götterkraft im Handeln beruht darauf, daß der Mensch voll ist von einem Gedanken.

Karoline von Wolzogen.

Volksschule als Prügelknabe?

Die Sorgen um den Staatshaushalt

Den Bestimmungen der Verfassung zufolge muß die Regierung spätestens bis zum 31. Oktober dem Sejm den Haushaltsvoranschlag vorlegen. Obgleich dieser Tag nicht mehr fern ist, wissen wir aus Aeußerungen der Regierungspresse, daß der Voranschlag noch nicht fertiggestellt ist. Während in früheren Jahren die Veröffentlichung des Voranschlags erst im letzten Moment erfolgte, weil die Regierung das Volk und den Sejm vor vollendete Tatsachen stellen wollte, sickern in diesem Jahr so wenig Angaben über den neuen Haushalt durch, weil die einzelnen Ressorts sich über die einzelnen Posten noch nicht schlüssig sind. Der Grund hierzu ist in den finanziellen Schwierigkeiten zu suchen, mit denen die Regierung zu kämpfen hat.

Das laufende Budgetjahr hatte ein von Monat zu Monat steigendes Budgetdefizit gebracht, dem die Regierung vergeblich zu steuern versuchte. Sie befand sich aber noch in der glücklichen Lage, daß ihr die Beträge aus der Nationalanleihe zur Deckung des Defizits zur Verfügung standen. Das Geld ist aber jetzt aufgebraucht. Die Regierung sieht sich also vor die Notwendigkeit gestellt, für das kommende Budgetjahr möglichst reale Zahlen aufzustellen. Denn nach der heutigen Lage der Dinge dürfte es im nächsten Jahr selbst unter Anspannung aller verfügbaren Reserven kaum gelingen, noch einmal ein ähnliches Defizit zu decken wie das diesjährige.

Um die etwas trübe erscheinende Lage zu retten, soll wieder einmal der schon so oft erfolgreiche Weg der Sparmaßnahmen beschritten werden. Man rechnet damit, daß sich die Einnahmen im nächsten Jahr nicht werden steigern lassen. Deshalb soll das Budget auf der Ausgabenseite um den Betrag des diesjährigen Defizits, also um etwa 200 Millionen Zloty, gekürzt werden. Den einzelnen Ressorts bereiteten die Anweisungen dafür größte Verlegenheit. Ein Ueberblick über die Ausgabenposten zeigte nämlich, daß es leichter ist, eine derartige Anordnung zu treffen, als sie durchzuführen. Die Ersparnisschraube ist nämlich bereits derart stramm angezogen, daß sie nicht ohne Gefahr für die einzelnen Ressorts noch mehr festgedreht werden kann. Ein Ausweg muß aber gefunden werden. Denn wie groß die Sorgen der Regierung sind, erhellt schon daraus, daß man sich ernstlich mit der Absicht trägt, das Heeresministerium, das bisher als unantastbar galt, ebenfalls Sparmaßnahmen zu unterziehen. Ein der Regierung nahestehendes Blatt meldet, daß die Kürzung der Militärausgaben 20 Millionen Zloty betragen soll.

Noch viel deutlicher dokumentiert ein anderer Umstand die Finanzsorgen des Staates: die beabsichtigte Einführung einer Gebühr in den Volksschulen. Da diesmal alle Ressorts an der Einsparung mitarbeiten müssen, hat auch das Ministerium für Kultus und Unterricht die Anordnung erhalten, die Ausgaben um 20 Millionen Zloty einzuschränken. Man begann sofort fieberhaft nach Sparmöglichkeiten zu suchen. Es stellten sich aber unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Die gerade diesem Ressort zur Verfügung stehenden Mittel sind nämlich bereits so eng zugeschnitten, daß sie schon in diesem Jahr den durch die Zunahme der Zahl der Schulkinder bedingten Mehrausgaben nicht mehr gerecht werden konnten. Für das nächste Schuljahr ist aber mit einer weiteren er-

heblichen Steigerung der Schulkinderzahl zu rechnen. Bereits in diesem Jahr sind, wie wir schon meldeten, für mindestens 700 000 Schulkinder keine Unterkunftsräume vorhanden, die Zahl der Lehrer ist um 4000 zu klein. Unter diesen Umständen kann also nicht daran gedacht werden, eine weitere Ausgabenkürzung vorzunehmen. Mittel müssen aber aufgebracht werden. In der größten Verzweiflung verfiel man auf den Gedanken, diese Mittel durch Einführung einer Gebühr in den Volksschulen und durch Kürzung der Unterrichtsdauer aufzubringen. Da die Aktion zur Förderung der Volksschulbauten ein sehr günstiges Ergebnis hatte, nimmt man anscheinend in den Kreisen der Regierung an, daß die Bevölkerung gern zu weiteren Opfern bereit sein werde. Die Sanacjaagentur „Iskra" gab dieser Meinung unverhohlen Ausdruck.

Bei einer solchen Maßnahme wird aber zweierlei vergessen. Erstens, daß es sich bei der Aktion zur Förderung von Volksschulbauten um eine freiwillige Spendensammlung handelt, während die Schulgebühren ein Zwang sein sollen, und zweitens, daß der größte Teil der Eltern, die ihre Kinder in Volksschulen schicken, nicht imstande ist, eine selbst noch so geringe Gebühr zu entrichten. Dem Vernehmen nach soll die Gebühr mit einem Złoty monatlich angesetzt werden. Das ist sicherlich für den mittleren und sogar niederen Beamten sehr wenig, unerschwinglich aber für die vielen Tausende von Arbeitslosen und für die Bauern aus den Elendsgebieten im Osten, die gezwungen sind, ihre Kinder hungrig in die Schule zu schicken.

Obgleich es in der letzten Zeit in der Regierungspresse merkwürdig still geworden ist, was stets das Anzeichen dafür ist, daß man die Oeffentlichkeit vor vollendete Tatsachen stellen will, scheint sich die Regierung doch in dieser heiklen Schulgeldangelegenheit noch nicht ganz schlüssig zu sein, wie aus neuerlichen Presseäußerungen hervorgeht. Danach erwägt man in Regierungskreisen einen Ausweg aus der Sackgasse durch eine abermalige innere Anleihe. Das Beispiel der Nationalanleihe, mit deren Hilfe die Rechnung in diesem Jahr so schön aufgegangen ist, scheint doch sehr verlockend. Diesmal sollen aber nicht die breiten Bevölkerungsmassen herangezogen werden, bei denen absolut nichts mehr zu holen ist, sondern in erster Linie die größeren Industrie- und Handelsunternehmen.

Einen ähnlichen Gedanken hat auch der polnische Lehrerverband aufgeworfen, der im Prinzip durchaus richtig gegen jegliche Ausgabenbeschränkung des Unterrichtsministeriums auftritt. Er ist der Ansicht, daß das Budget dieses Ministeriums unangetastet bleiben muß. Das dadurch entstehende Defizit im Gesamtbudget soll durch eine innere Anleihe gedeckt werden.

Unseres Erachtens ist weder der eine noch der andere Weg gangbar. Die Politik der Defizitdeckung durch innere Anleihen kann ganz unmöglich alle Jahre betrieben werden. Sie ist wohl als Sondermaßnahme denkbar, kann aber nicht zu einer ständigen Einrichtung werden, da sie ja letzten Endes einer neuen Steuer in neuer Form gleichkommen würde.

Andererseits würde die Regierung durch die Einführung einer Gebühr in den Volksschulen die allgemeine Schulpflicht illusorisch machen. Denn entweder würde die arme Bevölkerung — und ihre Zahl überwiegt in den Volksschulen — die Kinder nicht in die Schulen schicken, da sie die Gebühr nicht entrichten kann, oder aber sie würde die Kinder schicken, aber kein Schulgeld bezahlen. In dem einen wie dem anderen Fall müßten die Behörden zu Zwangsmitteln greifen. Wie sich aber die Regierung die Durchführung solcher Zwangsmittel bei vollkommen mittellosen Personen denkt, die höchstens durch Freiheitsstrafen gezwungen werden können, ist vorläufig ihr Geheimnis. E. P.

Vereinbarung über Sozialfürsorge

Warschau, 16. Oktober. Im Verlauf polnisch-deutscher Verhandlungen über Fragen der Sozialfürsorge wurde in Berlin eine Vereinbarung unterzeichnet, die bis 30. Juni 1935 gilt. Die Vereinbarung führt vor allem den Grundsatz der Erteilung gegenseitiger Hilfe und Fürsorge für Bürger deutscher und polnischer Nationalität, die an ihrem Aufenthaltsort arbeitslos werden, ein.

Ferner werden Bestimmungen über die Repatriierung eingeführt: Im Sinne der Vereinbarung ist ausschließlich die Repatriierung derjenigen hilfsbedürftigen Bürger des anderen Staates erlaubt, die a) wegen Geisteskrankheit länger als 3 Jahre in einer Heilanstalt des Aufenthaltsstaates untergebracht waren, b) das 16. Lebensjahr nicht erreicht haben und 1. Vollwaisen sind oder 2. deren Eltern im Heimatstaat leben. Wenn eines der Eltern im Aufenthaltsstaat lebt, ist die Repatriierung nicht zulässig.

Unveränderter Kurs in Danzig

Erklärungen Rauschnings und Forsters

Danzig, 17. Oktober. Senatspräsident Dr. Rauschning veröffentlicht gegen die Pressekombinationen über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den führenden Partei- und Regierungsstellen in Danzig folgende Erklärung:

„Ich erkläre hiermit, daß alle in der letzten Zeit in der polnischen und sonstigen ausländischen Presse aufgestellten Behauptungen über einen Streit zwischen dem Gauleiter der NSDAP in Danzig, Herrn Forster, und mir unrichtig sind.

Wenn alle diese Zeitungen an meine schon seit längerer Zeit bestehende Krankheit diese Vermutung knüpfen, so ist daraus nur zu erkennen, daß Kräfte am Werk sind, die der sowohl von der Partei als auch von der Regierung gewollten und durchgeführten Verständigung mit Polen entgegenarbeiten."

Gleichzeitig nimmt der Gauleiter von Danzig, Staatsrat Forster, in der Danziger Presse zu einem Aufsatz der „Gazeta Polska" vom 14. Oktober Stellung, der sich unter der Ueberschrift „Mit Polen — gegen Polen" mit dem Verhältnis von Danzig zu Polen sehr eingehend und grundsätzlich beschäftigt. Die „Gazeta Polska" hat u. a. ausgeführt, daß sich in der Danziger NSDAP zwei Richtungen gegenüberständen, von denen die eine das Danziger Statut als Unterlage einer Politik der Zusammenarbeit mit Polen anerkenne, die andere hingegen seine Revision fordere. Gegen diese Auffassung, die auf die Konstruktion eines Gegensatzes innerhalb der Danziger NSDAP bezüglich der Haltung gegenüber Polen hinausläuft, nimmt Gauleiter Forster als verantwortlicher Leiter des Gaues Danzig der NSDAP mit Nachdruck Stellung. Der Gauleiter erinnert daran, daß er sich bereits vor der Danziger Wahl im Mai 1933, als die NSDAP noch gar nicht wußte, ob sie die Regierung in Danzig übernehmen würde, sowie anläßlich der Machtübernahme und bei späteren Gelegenheiten zu einer Politik der Verständigung zwischen Danzig und Polen bekannt habe. Am klarsten sei der Wille der Danziger NSDAP gerade in der Außenpolitik vom Gauleiter zum Ausdruck gebracht worden, als er anläßlich der Regierungsübernahme am 20. Juni 1933 erklärte, es sei der Wille der NSDAP, aus dem Pulverfaß Danzig in friedlicher Zusammenarbeit mit Polen den Zündstoff zu entfernen.

„Der Weg", so erklärt Gauleiter Forster weiter, „den damals die Partei als einzig richtigen Weg erkannt hatte und der von der Danziger Regierung beschritten worden ist, trug unbestreitbar zur Verständigung zwischen Danzig und Polen bei. Es hat in der ganzen Zwischenzeit nie Veranlassung bestanden, einen anderen Weg zu beschreiten, und die Partei trägt sich auch heute keineswegs mit dem Gedanken, diesen Weg zu verlassen und einen anderen zu gehen. Was die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei als ihr Wollen vor der Regierungsübernahme aufgestellt hat, ist praktisch von ihr gehalten und erfüllt worden."

Gauleiter Forster stellt weiter fest, daß die Danziger NSDAP niemals daran gedacht habe, eine Revision des Danziger Statuts herbeizuführen. Die Partei habe vielmehr durch den Mund des Gauleiters wiederholt erklärt, daß sie die vom Völkerbund garantierte Danziger Verfassung sowie die bestehenden Verträge innehalten werde, wenn auch der andere Vertragspartner das gleiche tue. Die Partei habe außerdem durch den Gauleiter stets ihre Bereitschaft zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Polen und zur Bereinigung von Streitfragen durch unmittelbare Verhandlungen bekundet. Keine Partei habe mehr dafür Sorge getragen, daß der innere Friede in Danzig seinen Einzug gehalten habe und die Polen die ihnen zustehenden Rechte gewährleistet erhielten, als gerade die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Demgegenüber trügen Aufsätze wie der in der „Gazeta Polska" bestimmt nicht dazu bei, in Polen die Stimmung gegenüber Danzig zu verbessern. Im übrigen könne zur Beruhigung des polnischen Artikelschreibers festgestellt werden, daß in der Danziger NSDAP nur eine Ansicht herrsche, und die laute: **‚Alle Kraft der nationalsozialistischen Bewegung gehört der Erhaltung des schönen, alten, deutschen Danzigs, das mit Polen nach jeder Richtung hin in Frieden leben will'.**

Litauen verzichtet nicht auf Wilna

Am 14. und 15. Oktober tagte in Kowno der Verein zur Wiedergewinnung Wilnas. An der Tagung nahmen Vertreter von 335 Ortsgruppen, der litauische Ministerpräsident Tubelis und viele hohe Beamte teil. Der Wilna-Verein hat jetzt in Litauen 489 Ortsgruppen und 37 Filialen im Auslande. Die Gesamtzahl der Mitglieder wird auf 20 000 geschätzt. Außerdem besteht ein „eiserner Fonds" für das Wilnagebiet. In den Berichten wurde schärfer als sonst die rücksichtslose Weiterführung des Kampfes um die „verlorene Hauptstadt" betont. Auf einer Wilna-Feier des Wilna-Vereins der Studierenden der litauischen Universität erklärte der litauische Justizminister Schillings in einer Rede u. a., daß „die litauische Wilnapolitik sich auch nicht um ein Haar ändern werde" und sich auch nicht ändern könne. Die zahlreichen Erklärungen dieser Art in letzter Zeit lassen vermuten, daß den maßgebenden Kreisen in Kowno ein Auftrumpfen gegenüber Polen notwendig erscheint, nachdem soviel Gerüchte von einer angeblichen litauisch-polnischen Verständigung in die Auslandspresse gedrungen sind.

Der Pleßsche Generaldirektor verhaftet

Kattowitz, 18. Oktober. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Kattowitz wurde am Mittwoch der Generaldirektor der Pleßschen Unternehmungen Dr. Trenczek verhaftet. Er wird beschuldigt, in die Zwangsvollstreckung bei den Pleßschen Betrieben dadurch hemmend eingegriffen zu haben, daß er der Pfändung unterliegende Gegenstände, die gerichtlicherseits der Zwangsvollstreckung zur Verfügung gestellt worden waren, beiseite gebracht hatte. Weiter wird er beschuldigt, gewisse Gläubiger der Pleßschen Unternehmungen zum Schaden des polnischen Staates begünstigt zu haben. Dr. Trenczek wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Englische Kommentare zur Vereidigung der Reichsminister

Die Vereidigung des Kabinetts auf den Führer und Reichskanzler Hitler wird von der Presse dahin kommentiert, daß diese Verfassungsänderung praktisch keinen großen Unterschied zu der bisherigen Lage bedeute. Denn der Reichstag sei ausgeschaltet, und nur ein gewaltsamer Umsturz könne Hitler der Führung berauben. In jedem Falle, schreibt „Morning Post" bestätigte Dr. Lammers lediglich eine bereits bestehende Tatsache. „Hitler", heißt es dann weiter, „hat jetzt einen derartigen Gipfel der Machtbefugnisse erreicht wie wenige Potentaten der Geschichte. Er erfreut sich jetzt einer Macht, um die ihn ein Kaiser beneiden kann."

Pariser Vorberichte

Paris, 18. Oktober. Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht am Donnerstag spaltenlange Berichte über die Ankunft der Trauergäste in Belgrad und über die letzten Vorbereitungen für die Beisetzung der sterblichen Hülle des ermordeten Königs. Die Ankunft des preußischen Ministerpräsidenten General Göring und seiner Begleitung wird gleichzeitig mit der Ankunft des französischen Luftfahrtministers General Denain gemeldet. Sämtliche Blätter geben außerdem die Aufschrift auf dem Kranz wieder, den General Göring im Namen der deutschen Regierung am Sarge des toten Königs niedergelegt hat.

Angesichts des traurigen Anlasses des Besuches der ausländischen Staatsmänner in Belgrad enthalten sich die Blätter irgendeiner besonderen Stellungnahme. Nur „Echo de Paris" kann es nicht lassen, selbst diese Gelegenheit auszunutzen, um im Zusammenhang mit der Anwesenheit General Görings eine Polemik gegen Deutschland in Gang zu bringen.

In Paris findet am Donnerstagmorgen ein Trauergottesdienst zum Andenken an den ermordeten König statt. Ministerpräsident Doumergue, Außenminister Laval und Innenminister Marchandeau werden daran teilnehmen.

Die Pariser Börse bleibt den ganzen Tag über geschlossen. Sämtliche französischen staatlichen Sender übernehmen die Trauerfeierlichkeiten aus Belgrad. Die staatlichen und städtischen Theater bleiben ebenfalls geschlossen.

Die Trauerfeier im Deutschlandsender

Von den Beisetzungsfeierlichkeiten für den in Marseille ermordeten südslawischen König Alexander sendet der Deutschlandsender am 18. Oktober in der Zeit von 21.30 bis 22 Uhr einen Hörbericht. Es werden Ausschnitte gegeben von der Trauerfeierlichkeit in der Belgrader Kathedrale und von der Ueberführung nach der 82 Kilometer von Belgrad entfernt gelegenen Kirche von Topola.

Flugzeugunglück

Bei der Abholung von Filmen von der Ermordung König Alexanders verunglückt.

New York, 17. Oktober. Eine Tonfilmgesellschaft hatte von New York aus ein Wasserflugzeug dem Dampfer „Washington", der sich etwa 900 Kilometer vor New York befand, entgegengesandt, um Aufnahmen von der Ermordung des Königs Alexander möglichst schnell nach New York zu bekommen. Das Flugzeug unternahm mehrere Versuche neben dem Dampfer, der gestoppt hatte, zu wassern. Dabei schlug es um. Ein Mechaniker ertrank. Ein Rettungsboot der „Washington" konnte die vier anderen Flugzeuginsassen übernehmen.

Kardinal Bertram unter Polizeischutz

Aus Prag wird gemeldet: Als Kardinal Bertram kürzlich in Deutsch-Leuthen bei Oderberg die Firmung vornehmen wollte — die Breslauer Diözese umfaßt bekanntlich auch Teile der Tschechoslowakei — mußte er zu seiner Ueberraschung feststellen, daß die tschechoslowakischen Behörden ein ansehnliches Gendarmerieaufgebot bereitgestellt hatten, damit sich die kirchliche Handlung reibungslos vollziehen könne. Die polnische Minorität des Ortes hatte nämlich dem Kardinal den Krieg angesagt. Sie fordert seit längerem die Abberufung des derzeitigen tschechischen Pfarrers und dessen Ersetzung durch einen polnischen Priester.

Für den Fall, daß der Kardinal bei seiner Anwesenheit in Deutsch-Leuthen in dieser Sache keine bindenden Versprechungen geben sollte, drohte sie mit Demonstrationen gegen den Kirchenfürsten. Die Gendarmerie konnte es zwar durchsetzen, daß die Firmung sich ruhig vollzog, sie vermochte jedoch nicht zu verhindern, daß in der Kirche Flugschriften verbreitet und auch dem Kardinal übergeben wurden, die diese Forderung enthielten.

Masaryk geht es besser

Prag, 17. Oktober. Ein soeben von den behandelnden Aerzten ausgegebenes Bulletin stellt fest, daß sich der Gesundheitszustand Masaryks neuerlich gebessert habe. Wie bekannt, erlitt der Präsident vor längerer Zeit einen leichten Schlaganfall, der eine erhebliche Beeinträchtigung der Sehkraft des rechten Auges zur Folge hatte. Diese Behinderung ist fast völlig abgeklungen, desgleichen die in ihrem Gefolge in Erscheinung getretenen Gehstörungen. Der gebesserte Gesundheitszustand gestattet bereits, daß der Präsident wiederum einen Teil seines normalen Arbeitsprogrammes erledigt.

Sofortprogramm Doumergues

Einberufung einer Nationalversammlung

Paris, 18. Oktober. Der Ministerpräsident wird die Kammer nun doch erst zum 6. November einberufen. Das Programm des Ministerpräsidenten faßt der gut unterrichtete Innenpolitiker des „Echo de Paris" dahin zusammen, daß Doumergue auf der sofortigen Einberufung der Nationalversammlung bestehen und den Haushalt anschließend verabschieden lassen werde. Er werde in beiden Häusern sofort sein Sofortprogramm einbringen und ein weiteres Verbleiben der Regierung von der Annahme des Programms abhängig machen. Deswegen bestehe gute Aussicht, daß sie in der Kammer ebenso wie auch im Senat erfolgen werde. Es treffe auch nicht zu, daß Doumergue, um dieses Ziel zu erreichen, gewisse Abänderungen vorgenommen habe und sich insbesondere hinsichtlich des Rechtes auf Auflösung der Kammer ohne Zustimmung des Senats zu Zugeständnissen bereiterklärt haben.

Auch die kleinen Mittelamerikaner streiten sich

Kuba bricht die diplomatischen Beziehungen mit der dominikanischen Republik ab

London, 17. Oktober. Wie Reuter aus Havanna meldet, hat Kuba die diplomatischen Beziehungen mit der dominikanischen Republik abgebrochen, da die dominikanische Republik die Auslieferung des dorthin geflüchteten früheren kubanischen Präsidenten Machado abgelehnt hat.

Die japanische Polizei in Mandschukuo

London, 17. Oktober. Wie Reuter aus Tokio meldet, hat das Kabinett beschlossen, den Plan über die Reform der Polizeiverwaltung für Mandschukuo in seiner ursprünglichen Form in Kraft zu setzen. Demgemäß wird der Leiter der japanischen Gendarmerie in Mandschukuo gleichzeitig auch Leiter der dortigen japanischen Polizeikräfte.

Staatsrat a. D. Karl Iro, Wien, gestorben

Uns wird geschrieben: Am 13. Oktober starb in Hietzing der gewesene österreichische Staatsrat Karl Iro. Der Verblichene, der am 25. September 1861 in Eger geboren wurde und das Zuckerbäckerhandwerk erlernt hat, spielte in der Vorkriegszeit und auch in der Zeit des Weltkrieges in Oesterreich eine führende politische Rolle. Im Jahre 1897 entsandte ihn der westböhmische Wahlkreis Luditz-Buchau-Jechnitz in den Reichsrat, nachdem er bereits zwei Jahre früher als Mitglied der Alldeutschen Partei in den böhmischen Landtag gewählt worden war. In der Prager Landtagsstube führte er sich mit einer Rechtsverwahrung der Unabhängigkeit Egers und des Egerlandes ein. Zu Kriegsbeginn trat Iro aus der Alldeutschen Partei aus und schloß sich der Deutschen Agrarpartei an. Zusammen mit dem verewigten Prager Universitätsprofessor Dr. Pfersche entfaltete er dann eine großzügige Werbung für die Schaffung einer bürgerlichen Einheitspartei. Bei der Konstituierung der Republik Deutschösterreich wurde Iro von der Konstituierenden Nationalversammlung in den Staatsrat entsendet. Nach Annahme des Staatsvertrages von St. Germain zog sich Iro, der auch die Zeitschrift „Unverfälschte Deutsche Worte" herausgab, aus der Politik zurück. Im Jahre 1915 erschien aus seiner Feder bei Diederichs in Jena eine interessante Broschüre „Oesterreich nach dem Kriege". — Ein Sohn des Verstorbenen, Dr. Volkmar Iro, ist Beamter des Heimatdienstes, Wien.

Litwinow zu den Ereignissen in Marseille

Am 10. Oktober d. J. fand im Kreml, wie die „Mitteleuropäische Korrespondenz“ aus Moskau berichtet, eine außerordentliche Sitzung des Politbüros statt, in der Außenminister Litwinow einen Bericht über die politische Lage Europas im Zusammenhang mit der Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander und des französischen Außenministers Barthou in Marseille erstattete. Nach der Auffassung Litwinows sei es heute noch verfrüht, von einem zweiten Serajewo zu sprechen, obwohl der Marseiller Mordanschlag unter Umständen ähnliche Auswirkungen haben könnte. Es werde alles davon abhängig sein, welche Ergebnisse die Untersuchung des Attentates erreichen werde. Abgesehen davon, daß die Persönlichkeit des Mörders noch nicht einwandfrei festgestellt sei — es könne sich nämlich sowohl um einen Kroaten wie auch um einen Mazedonier handeln — werde es von entscheidender Bedeutung sein, mit welcher fremden Macht der Attentäter bzw. die Organisation, der er angehörte, in Verbindung gestanden sein sollte. Denn es genüge vollkommen, daß der Königsmörder unmittelbar vor dem Attentat mit Agenten oder Funktionären irgendeines Organs eines fremden Staates in Berührung gekommen sei, um daraus die Mitschuld des betreffenden Staates an dem Attentat für erwiesen zu betrachten. Zumindest werde man dies in Belgrad tun, was selbstverständlich zu verhängnisvollen Folgen führen könnte. So sei der Mordanschlag von Marseilles kein zweites Serajewo, könnte aber unter bestimmten Voraussetzungen zu einem solchen werden.

Nach der Meinung Litwinows sei es nicht immer möglich, den Grundsatz des „cui prodest“ als unbedingt stichhaltig aufzufassen. In diesem konkreten Falle würde er allerdings in erster Linie auf Ungarn und auf die kroatisch-separatistische Bewegung Anwendung finden können, obwohl man mit gewissem Vorbehalt auch Deutschland in Betracht ziehen könne. Daß die kroatischen Separatisten alles daran setzen, eine französisch-italienisch-jugoslawische Verständigung zu verhindern, sei begreiflich;

ein Uebereinkommen zwischen Rom—Paris und Belgrad würde manche Hoffnungen der Kroaten für lange Zeit begraben.

Die Annäherung Italiens an die Kleine Entente würden auch für die revisionistischen Aspirationen Ungarns von einem ungeheuren Nachteil sein. Was Deutschland betreffe, so liege es zwar auch nicht im Interesse Berlins, daß sich Rom und Belgrad verständigen; es stehe aber anderseits fest, daß die Bemühungen der jugoslawischen Diplomatie, eine Verständigung zwischen Berlin und Paris durch Vermittlung Belgrads zustandezubringen, ehe eine französisch-italienische Annäherung erzielt werde (die dann zu einer Vermittlung Roms zwischen Paris und Berlin führen könnte), noch lange nicht aufgehört hätten.

Litwinow selbst vertrat dem Politbüro gegenüber den Standpunkt, daß der Mordanschlag von Marseilles allem Anschein nach von einer kroatischen oder mazedonischen Organisation ausgeführt worden sei, und zwar lediglich als ein Terrorakt par excellence, ohne jeden Auftrag von dritter Seite. Die Folgen dieses Attentats könnten aber nichtsdestoweniger für Europa verhängnisvoll werden.

Das unmittelbare Ergebnis der Ereignisse in Marseille werde nach der Meinung Litwinows eine dauernde Verzögerung in der Verwirklichung aller Pläne zur Befriedung des Adria- und des Donauraumes sein. Aber auch das Problem der italienisch-französischen Beziehungen könnte kaum gelöst werden, solange die kroatische Frage, die nun wieder akut werde, die Außenpolitik Belgrads stark beeinflussen müßte.

Für Sowjetrußland sei die Ermordung Barthous ein sehr schwerer Schlag. Man müsse hoffen, daß sein Nachfolger Herriot oder Paul-Boncour werde. Doch stehe zu befürchten, daß der neue französische Außenminister Tardieu heißen werde.

Herrn Litwinows Hoffnungen und Befürchtungen haben sich nicht erfüllt.

•

Sein Wunsch, daß Herr Herriot, im Hauptberuf Bürgermeister von Lyon, im Nebenberuf mehrmals Ministerpräsident, gegenwärtig Minister ohne Geschäftsbereich und aus Liebhaberleidenschaft politischer commis voyageur, der Nachfolger Herrn Barthous am Quai d'Orsay werden sollte, oder daß dann, wenn das schon nicht ginge, wenigstens doch Herr Paul-Boncour ins Außenministerium der französischen Republik einziehen möge, ist außerordentlich verständlich. Denn der Betätigungsdrang, die politischen Passionen hatten Herrn Herriot im vergangenen Jahre auf den Weg nach Moskau gebracht, den er durch eine Reihe rußlandfreundlicher Reden schon sorgfältig vorbereitet hatte. Herr Herriot hatte damals gerade keine ministerielle Nebenbeschäftigung, und mit dem Bürgermeisteramt in der guten Stadt Lyon ging es ihm gerade so wie dem großen Alexander, dem sein Mazedonien zu klein geworden war.

Auch Herr Herriot suchte für sich ein größeres Reich oder, vielleicht richtiger gesagt, ein neues Ministeramt. Er hat es gefunden. Nicht nur das, er hat damals entscheidend die Bresche geschlagen in das gewiß bereits etwas wacklige, aber immerhin noch sehr brauchbare Bollwerk der deutsch-russischen Zusammenarbeit, das man in Paris mit Mißbehagen und moralischer Abneigung betrachtete, denn die ältliche Marianne ist sehr moralisch, wenn die Moral sich gegen andere richtet. Herr Herriot bahnte der Freiheit eine Gasse, der Freiheit für Frankreich nämlich, dasselbe zu tun, was Madame Marianne eben noch bei den anderen zum Anlaß für das polizeilich vorgeschriebene öffentliche Aergernis nahm. Wenn Michel mit dem roten Iwan Freundschaft hielt, sagte Marianne, das sei unästhetisch, denn Iwan verstehe sich nicht auf die verfeinerten Umgangsformen des zivilisierten, durchgeistigten Europas, das ja erst vor 15 Jahren einen so eindrucksvollen Sieg über die Barbarei der deutschen Hunnen erfochten hatte. Und wenn diese Hunnen einleuchtende Beweise ihrer reumütigen Gesinnung geben wollten und Anspruch darauf erhöben, aus Wilden zu besseren Menschen zu werden, dann dürften sie eben nicht mit Leuten verkehren, die im feingebildeten Westen einfach nicht gesellschaftsfähig und ein unsagbarer Greuel für alle gesitteten Nationen seien. Wir wissen, daß diese überzeugende moralische Beweisführung der zivilisierten Nationen auf den deutschen Michel den erwünschten tiefen Eindruck niemals verfehlt hat. Er wunderte sich nur und stellte moralisierende Betrachtungen darüber an, daß Marianne sich dem ungesitteten Iwan plötzlich an den Hals warf. Er vergaß bei diesen Betrachtungen leider, daß Madame Marianne eine würdige und tugendhafte Matrone ist, deren sittliche Festigung über jeden Zweifel erhaben ist. Wer das etwa nicht glauben sollte, der versteht nichts von Tugend!

Herr Herriot war Mariannens Brautwerber in Moskau, und Herr Litwinow hat nun aus einem dankbaren Gemüt heraus einen Teil seiner Liebe auch auf den Ehevermittler übertragen. Deshalb hätte er ihn gern als maitre de plaisir am Quai d'Orsay gesehen. Aber auch Herr Paul-Boncour wäre ihm zur Not sympathisch gewesen, denn er ist es gewesen, der in Genf mit so großer Beharrlichkeit gegen die Abrüstung gekämpft hat. Herr Litwinow schwärmte für Abrüstung, solange die Liebe zu Marianne noch nicht sein Herz erfüllte. Heute betet er Marianne an — folglich muß er die Abrüstung hassen und Paul-Boncour lieben. Aber wir sind überzeugt, daß Herr Litwinow mit Herrn Laval voll wird zufrieden sein können, der nun am Quai d'Orsay residiert, während Herr Herriot und Herr Paul-Boncour und auch Herr Tardieu über das Vorzimmer nicht hinausgekommen sind. Wir berichteten ja schon gestern von dem liebevollen Interesse, das Herr Laval auch in Zukunft, entsprechend den bewährten Grundsätzen seines verblichenen Vorgängers, an seinem Moskauer Freund zu nehmen gedenkt.

Mck.

Vor der Ernennung des Grafen Raczyński zum Botschafter in London

London, 18. Oktober. „Times“, die bekanntlich gute Beziehungen zum Außenamt besitzt, glaubt zu wissen, daß Graf Raczyński, der polnische Vertreter beim Völkerbund, zum neuen polnischen Botschafter in London ausersehen sei. Er dürfte aber seinen Posten nicht vor Dezember antreten. (In diesem Sinne hat auch schon die polnische Presse berichtet. Neben Raczyński wird auch der Name des Ministers a. D. Miedziński genannt, des jetzigen Chefredakteurs der amtlichen „Gazeta Polska“. Sollte Graf Raczyński nach London gehen, dann wird Miedziński wahrscheinlich sein Nachfolger als ständiger Vertreter Polens beim Völkerbund werden. Red. d. P. T.)

Prälat Sawatzki †

Am 12. Oktober starb in Danzig nach mehrwöchiger Krankheit Senator a. D. Prälat Anton Sawatzki, Pfarrer zu St. Joseph in Danzig. Der Verblichene, der einer Bauernfamilie aus der Grenzmark Posen-Westpreußen entstammte, führendes Mitglied des Danziger Zentrums war, seit Errichtung des Volkstages diesem als Mitglied angehörte, war mehrmals Senator, zuletzt in der Regierung Dr. Rauschning vom Juni bis September 1933.

Solange du nicht den Willen hast, für deinen Bruder zu opfern, stehst du fern dem Geist der neuen Zeit

Streik in der Lodzer Seidenindustrie beendet

Warschau, 18. Oktober. Durch ein neues Tarifabkommen, das bis zum 31. Okt. 1935 gilt, wurde der Streik in der Lodzer Seidenindustrie beendet. Der Streik hat 3 Monate angedauert.

Deutsche Schulnöte in Schlehen

Bis zum Jahre 1932 gab es an der Volksschule in Schlehen bei Posen eine deutsche Abteilung unter einem deutschen evangelischen Lehrer. Die Zahl der evangelischen deutschen Schulkinder in Schlehen und Umgebung betrug damals noch 52; von diesen wohnten in Schlehen 45 Kinder. Es war also durchaus die Möglichkeit gegeben, auch eine eigene deutsche Schule für diese Kinder einzurichten. Aber nicht einmal die eigene deutsche Abteilung blieb bestehen, sondern wurde mit Beginn des Schuljahres 1933 gegen den Einspruch der Eltern aufgelöst. Die Schüler wurden auf die polnischen Klassen verteilt. Man beließ allerdings noch den deutschen evangelischen Lehrer in Schlehen, der mit der Abhaltung des Religionsunterrichts und einigen Deutschstunden beauftragt wurde. Die Schulanfänger erhielten überhaupt keinen deutschen Schulunterricht. Mit Beginn des Schuljahres 1934/35 verschlechterte sich die Sachlage weiterhin, da der einzige deutsche evangelische Lehrer — allerdings auf seine Bewerbung hin — versetzt wurde. Die Bitte der Eltern um einen neuen deutschen evangelischen Lehrer wurde zunächst nicht erfüllt. Mehrere Wochen blieben die deutschen evangelischen Kinder ganz ohne evangelischen Religionsunterricht und deutschen Sprachunterricht. Jetzt soll allerdings ein evangelischer Lehrer aus Posen beauftragt werden, den evangelischen Kindern in Schlehen Religions- und Deutschunterricht zu erteilen. Hoffentlich werden damit die Befürchtungen der Eltern und Kinder behoben!

pz.

Dr. Oberländer Führer des Bundes „Deutscher Osten“

Nachdem der Bund Deutscher Osten einer Neuregelung in sich unterzogen ist, hat der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß den Führer der Landesgruppe Ostpreußen des Bundes Deutscher Osten Professor Oberländer, Königsberg, gleichzeitig mit der Bundesführung beauftragt. Der Bund Deutscher Osten besteht nunmehr aus den Bundesverbänden des deutschen Ostens, d. h. den Landesgruppen Ostpreußen, Ostmark, Schlesien, Pommern, Sachsen, Bayerische Ostmark und den ostdeutschen Heimatverbänden im übrigen Reich. Der Bund führt nunmehr den Namen Bund Deutscher Osten (Reichsbund ostdeutscher Heimatverbände).

Deutsche Hochschulen werden zusammengelegt

Der preußische Ministerrat hat am Dienstag in dem Streben nach Vereinfachung und Ermäßigung der Kosten in der Verwaltung und nach einer Verallgemeinerung der gesamten Bildungsgrundlagen den Beschluß gefaßt, die Landwirtschaftlichen Hochschulen in Berlin und in Bonn-Poppelsdorf sowie die Tierärztliche Hochschule in Berlin als selbständige Lehranstalten aufzuheben und sie in den Lehrkörper der beiden Universitäten Berlin resp. Bonn einzubauen.

Sterbender Wald

Einmal noch Farben und Gluten,
rauschend strömendes Gold,
und dann in schweren Fluten
der königliche Mantel niederrollt

Um welk gebreitete Arme
legt sich spärliche Sonne gut.
Ein Lächeln leuchtet im Harme:
Wie wohl das tut!

Dann klimmt in grauer Klage
der Nebel um Stumpf und Rest.
Mit hartem Flügelschlage
streichen die Krähen zum Nest.

Ludwig Bäte.

Oper

„Tosca“, Oper in 3 Akten von G. Puccini.

Premiere? — Im Verlauf der letzten 13 Jahre ist Puccinis Oper „Tosca“ im Posener „Großen Theater“ mehr als hundertmal zur Aufführung gelangt. Wenn sie zu Beginn der gegenwärtigen Spielzeit nun wiederum auf dem Repertoir erscheint, so kann diese Tatsache wohl kaum als „Premiere“ bezeichnet werden; darunter ist doch etwas anderes zu verstehen. Auch ohne diesen Lockruf hätte sich das Theater gefüllt, denn, wie oben gesagt, „Tosca“ erfreut sich auch in Posen einer Teilnahme von erstaunlicher Ausdauer. Woher diese ungewöhnliche Hartnäckigkeit? Puccini gibt in dieser Oper mehr als je seine Musik nicht dem wahrhaften Gefühl und der seelischen Ergriffenheit hin, sondern, daran ist nicht zu zweifeln, dem verlogensten Kolportagetheater. Diese Gestalten sind bestenfalls Rollen, keine Menschen; sie sind nur Masken, die Tosca Maske der Eifersucht und Liebe, Scarpia Maske der Grausamkeit und Gier, und auch Cavaradossi, der noch am ehesten durch Sonderzüge menschenähnlich gemacht wird, auch dieser nette Mario ist nur eine Marionette. Selbst Puccinis Biograph Richard Specht bekennt, daß ihm „Tosca“ als Kunstwerk widerlich ist und daß ihm die Torturszenen jedesmal Uebelkeiten verursachen, daß ihm dieser Reißer unrettbar und der Entschluß zu seiner Komposition als eine Verirrung erscheint. Der Schluß des zweiten Akts ist textlich unerträgliches Theater: daß die Mörderin ihr Opfer noch feierlich aufbahrt, Kerzenlichter an seine Seite stellt, ihm ein Kruzifix auf die Brust legt und bigott bei ihm niederkniet, das ist weit schlimmer als nur eine psychologische Unmöglichkeit, es ist die bare Verlogenheit um eines faustdicken Effektes willen, der ja auch unfehlbar seine üble Wirkung tut. Aber andererseits muß man notgedrungen Puccini wegen dieser Fehlgriffe preisen, denn sie haben ihm seine genialste Musik abgezwungen. Und gerade bei dem soeben erwähnten groben Theatereffekt hat Puccini einen seiner intuitivsten Momente. Der Zuhörer erhält in diesem Finale durch die Musik einen Eindruck, durch den es ihn kalt überrieselt, es ist vielleicht der stärkste in Puccinis Gesamtschaffen. Zugleich ein Sieg der ewig wahren Musik über die Unwahrheit einer spekulativen Theatralikerphantasie. Ob nun die Sucht nach sensationellem Bühnenspektakel oder die suggestiven Kräfte der Partitur die Veranlassung sind, daß die „Tosca“ jahraus, jahrein ungeschwächt das Publikum an sich zieht, ist natürlich schwer zu bestimmen, wahrscheinlich werden beide Teile zusammenwirken.

In der Besetzung der Hauptrollen haben einige Aenderungen stattgefunden, die sehr zur Zufriedenheit ausgefallen sind. Daß Frau J. Cywińska auf die Bühne der Posener Oper zurückgekehrt ist, ist für letztere ein künstlerisches Plus, denn es handelt sich hier um eine wirklich hochdramatische Sängerin, welcher eine ganze Reihe von Talenten dienstbar sind. Ihre in ausgiebigster Weise Hochspannung auslösende Sopranstimme blieb der schwierigen Tosca-Partie nichts schuldig. Die brennheißen, rabiat aufklagenden Kantilenen während der Folterungsszene, in all diesen stürmischen Ausbrüchen der gequälten Frau, unter denen das nicht ganz als „Gebet“ bezeichnete „Vissi d'arte“ als Höhepunkt gilt, stand die Künstlerin auf einer Höhe des musikalischen Gestaltens, die ehrlich zu bewundern war. Eine Tosca von diesem Format hört man sich immer wieder gern an. Wie geschaffen zu der Rolle des Malers Cavaradossi ist Herr R. Peter, gleichfalls von früher her bei mir in bester Erinnerung. Sein Tenor, von ausgesprochen lyrischer Prägung, sang die Melodien mit einer verborgenen Traurigkeit, die aufrichtige Sympathien weckte. Es fiel nicht schwer, über den Charakter des Mannes, den er darzustellen hatte, sich klar zu werden. Erfreulich die Feststellung, daß die schöne Ausgeglichenheit seines Organs nichts eingebüßt hat. Den Scarpia spielte Herr Z. Dolnicki so überzeugend, daß niemand in Verlegenheit geriet, auch nur eine Minute wärmerer Seelenregung für dieses Subjekt zu empfinden. In Herrn Dolnicki bekam ich wieder einmal einen Künstler zu Gesicht, der als Vorbild dafür dienen kann, wie ein Sänger in der Darstellungskunst sich logisch auf der Bühne zu verhalten hat. Unter den Reformen, welche bei der Posener Oper dringend nötig sind, steht ein folgerichtiges Spiel mit an erster Stelle. Viel scheint hierin aber noch nicht erreicht zu sein. Die Partie des Scarpia ist gesanglich schwach bedacht, aber für das Wenige, was er in Tönen zu sagen hatte, fand Herr Dolnicki die richtige, überzeugende Einstellung. Spoletta, das Werkzeug Scarpias, war bei Herrn J. Gruszczyński gut aufgehoben, schauspielerisch und stimmlich. Das Orchester leitete Herr St. Barański. Daß es vorwiegend einen aufgewühlten und aufgeregten Eindruck machte, der zeitweise durch schwüle Stimmung abgelöst wurde, war ganz in der Ordnung. Mitunter nahm allerdings der Zustand des Aufgepeitschtseins Formen an, wodurch das Ausdrucksvermögen des Bühnengesangs behindert wurde. Trotzdem trugen die orchestralen Klänge wesentlich dazu bei, daß der Inhalt der Handlung sich aufs schärfste einprägen mußte. Und Puccini ist in dieser Hinsicht anspruchsvoll.

Alfred Loake

Am Vorabend der Beisetzung König Alexanders I.

Belgrad, 17. Oktober. Bereits am Tage vor der Beisetzung des Königs Alexander sind große Menschenmassen, teils mit der Bahn, teils zu Schiff, nach der Landeshauptstadt geströmt. Besonders stark sind die Bauern in ihren verschiedenartigen Nationaltrachten herbeigeeilt. Man sieht Montenegriner in ihren türkisblauen, reich verzierten Trachten, Dalmatiner mit schwarzroten Kappen, Kroaten in breiten weißen Leinenhemden, Türken mit rotem Fes, muselmanische Priester und Mekkapilger mit weißen Tüchern und ihrer Kopfbedeckung und Bosniaken mit blutrotem Turban sowie Südserben mit breiten reichgestickten Schärpen. Trotz des feinen Regens, der ununterbrochen niederrieselt, stehen die Menschen in langer Schlange, die kilometerweit bis in die Vorstadt reicht, um an der Bahre des Königs vorbeiziehen zu können. Stark sind auch die Soldaten der fremden Militärabordnungen vertreten, die gruppenweise durch die Straßen ziehen. Die Bäcker arbeiten Tag und Nacht, um die vielen Gäste mit Brot zu versorgen.

Im alten Königspalast, wo Alexander aufgebahrt ist, häufen sich die Kränze, deren bis zum Mittag schon über 2000 niedergelegt worden waren. Nur wenige Räume des alten Schlosses sind für den Präsidenten der französischen Republik freigehalten worden. Die übrigen Gemächer sind mit den Blumenspenden angefüllt. Man sieht unter ihnen die prächtigsten Gewinde aus dem Auslande und einfachste Laubgeflechte kleiner und kleinster Dörfer des Landes. Besonders auffallend ist die große Zahl der Dornenkränze, die vom Landvolk ihrem toten König als letzte Grüße gesandt worden sind. Sie sollen den heldenhaften Leidensweg versinnbildlichen, den der Herrscher gegangen ist. Um Mitternacht wird der Sarg in die griechisch-katholische Kathedrale gebracht werden, von der aus Donnerstag vormittag nach einem feierlichen Gottesdienst der Trauerzug seinen Anfang nehmen wird. In Belgrad weilen der Präsident der französischen Republik Lebrun, König Karol von Rumänien und König Boris von Bulgarien. England ist durch Prinz Georg, Italien durch den Herzog von Spoleto vertreten. Die Tschechoslowaken entsandten den Ministerpräsidenten Malypetr und Außenminister Benesch. Alle Staaten der Kleinen Entente und des Balkanblocks haben ihre Außenminister und teils auch ihre Kriegsminister entsandt. Frankreich ist neben Lebrun noch durch drei Minister vertreten.

Auf dem Hauptpostamt von Belgrad sind bisher 30 000 telegraphische Beileidskundgebungen aus dem In- und Auslande eingegangen. 300 000 Menschen zogen bis Mittwoch nachmittag an der Bahre des Königs vorbei.

Göring in Belgrad eingetroffen

Belgrad, 17. Oktober. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring ist am Mittwoch um 15.30 Uhr auf dem Flugplatz von Belgrad glatt gelandet.

Aufruf der Deutschen Nothilfe

Auf zum Kampf!
Zum Kampf gegen Hunger und Not,
zum Kampf gegen Elend und Kälte,
zum Kampf für das tägliche Brot!

Auf zur Tat!
Zur Tat, die die Tränen stillt,
zur Tat, wo Sorgen und Klagen,
zur Tat, die zu helfen gewillt!

Auf zum Sieg!
Zum Sieg durch opfernde Hand,
zum Sieg durch mitteilende Liebe,
zum Sieg für des Volkes Bestand!

NHK.

Staat und Kirche in Mexiko

Mexiko, 16. Oktober. Bei einer Katholikenkundgebung vor dem Nationalpalast, bei der über 1000 Personen gegen die Einführung eines sozialistischen Schulunterrichts protestieren wollten, verhaftete die Polizei 53 Personen, von denen die meisten Frauen waren, wegen Widerstandes. Insgesamt wurden bei den Zusammenstößen mit der Polizei 10 Personen verwundet. Die Ruhe konnte erst nachmittags wiederhergestellt werden.

Proteststreik in mexikanischen Schulen

Mexiko, 17. Oktober. Am Dienstag begann in zahlreichen Schulen des Bundesbezirks ein Proteststreik gegen das von der Kammer angenommene Gesetz auf Einführung des sozialistischen Schulunterrichts. Das Gesetz wird nunmehr dem Senat zugeleitet. Von der Streikbewegung sind höhere Schulen und Volksschulen betroffen.

Keine Ministerkrise in Japan

Tokio, 17. Oktober. In Kreisen des japanischen Kriegsministeriums werden die Gerüchte dementiert, wonach in der letzten Zeit zwischen japanischen amtlichen Stellen Unstimmigkeiten wegen der Besetzung des Postens des neuen japanischen Gesandten in Mandschukuo entstanden seien. In japanischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß über die Besetzung des Postens des japanischen Gesandten in Mandschukuo demnächst ein Beschluß im japanischen Kabinett gefaßt werden wird. Alle schwebenden Fragen sind durch die Aussprache zwischen Hirota, Hajashi und dem japanischen Kolonialminister Nagai in freundschaftlicher Weise geklärt worden.

Der Ueberfall auf das Bundeskanzleramt

Ein neuer Prozeß — 5 Jahre schweren Kerker wegen Mitwisserschaft.

Am Mittwoch fand vor dem Wiener Militärgerichtshof wieder ein Prozeß wegen des Ueberfalls auf das Bundeskanzleramt statt, der insofern bemerkenswert war, als sich herausstellte, daß die Behörde außer den bereits bekannten 2 Fällen auch noch ein drittes Mal von den Plänen der Aufständischen unterrichtet worden war. Angeklagt war heute der ehemalige Wehrmann Bruno Schlag wegen Mitwisserschaft. Schlag, der später an dem Ueberfall selbst nicht mitgewirkt hat, war in den Plan des Ueberfalles auf den Bundeskanzler eingeweiht worden und hat sein Wissen einer ihm bekannten Dame verraten, die ihrerseits wiederum einen Heimatschützler verständigte. Dieser Heimatschützler teilte dann das Gehörte dem Applikanten des Majors Wrabel mit. Major Wrabel erklärte als Zeuge, daß man die Mitteilung für unsinniges Gerücht gehalten und nichts weiter veranlaßt habe. Schlag wurde, da er seine Mitteilungen nicht unmittelbar der Polizei weitergegeben hatte, zu einer Strafe von 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Neue Vereidigungsformel für die Reichsminister

Berlin, 16. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: In der Dienstag-Sitzung des Reichskabinetts wurde zunächst ein Gesetz über den Eid der Reichsminister und der Mitglieder der Länderregierungen angenommen. Danach erhält der § 3, Abs. 1 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister (Reichsministergesetz) vom 27. März 1930 in der Fassung des Gesetzes vom 17. Oktober 1933 folgende Fassung:

„Die Reichsminister leisten bei Uebernahme ihres Amtes auf den Führer und Reichskanzler folgenden Eid:

Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volks, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, meine Kräfte für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe.

Die Mitglieder der Landesregierungen, soweit sie nicht gleichzeitig Reichsminister sind, leisten bei Uebernahme ihrer Aemter vor dem Reichsstatthalter, in Preußen vor dem Führer und Reichskanzler, denselben Eid. Die im Dienst befindlichen Reichsminister, Reichsstatthalter und Mitglieder der Landesregierungen sind unverzüglich gemäß dieses Gesetzes zu vereidigen."

Im Anschluß hieran nahm der Führer und Reichskanzler die Vereidigung der Reichsminister vor.

Deutsche Volkstumsarbeit in Ungarn

Aus Budapest wird uns geschrieben: Die Deutsche Sektion des Katholischen Volksvereins veranstaltete kürzlich im Rahmen des Ungarischen Katholiken-Tages eine Festversammlung in der Ofener Redoute, die von über 600 Schwaben besucht war. Zu dem Thema „Praktische Volkstumsarbeit" sprach Dr. Stumpf, über „Die Mutter als geistige Trägerin des Volkstums" Dr. Goldschmidt und „Aufgaben der deutschen katholischen Presse" Päpstl. Kämmerer Kovacs. Dr. Stumpf ebenso wie Dr. Goldschmidt sind Schwabensöhne und erfreuten sich der Förderung des kürzlich verstorbenen Ministers a. D. Prof. Dr. Bleyer. Zu den Vorsitzenden des Katholischen Volksvereins gehört u. a. auch Minister a. D. Alexander Ernst.

Zunahme der tschechischen Schulkinder in Wien

Wir lesen in der „Prager Presse": In den Volks-, Haupt-, Fach- und Mittelschulen des Comenius-Vereins in Wien wurden zum 1. Oktober im ganzen 3096 Kinder, d. s. um 97 mehr als im vergangenen Jahre, eingeschrieben. Diese 3096 Kinder sind auf 112 Klassen gegenüber 109 Klassen im Vorjahr aufgeteilt. In der angeführten Zahl sind die Kinder der tschechischen Kindergärten und der Sprachschulen in Wien und in der österreichischen Provinz nicht inbegriffen, doch ist sicher, daß die Zahl der Schüler auch in diesen Instituten zugenommen hat. Die Volksschulen der Stadt Wien mit tschechischer Unterrichtssprache sind in der angegebenen Zahl gleichfalls nicht enthalten.

Zum Einsturzunglück in Kattowitz

Der Zustand der Arbeitslosen, die bei dem Einsturzunglück an der Kattowitzer Kathedrale verunglückten, ist, wie von der Krankenhausverwaltung erklärt wird, befriedigend. In dem Befinden der Schwerverletzten ist eine leichte Besserung eingetreten. Man hofft sie alle am Leben erhalten zu können. Im Laufe des Mittwoch konnten vier Leichtverletzte aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Zahl der im Krankenhaus befindlichen Verunglückten beträgt noch 58. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen. Die beiden Bauführer, die sofort nach der Katastrophe verhaftet wurden, sind inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Grausige Romantik unter glühender Sonne

Erlebnisse eines Arztes auf Java und Sumatra

Von **Dr. L. Balner**, königl.-holländischem Oberstabsarzt i. R.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Er war kein Sonderling, nicht etwa ein reicher Geizhals, der nur aufs Zusammenraffen ausging; ihn trieb, wie Tausende seinesgleichen, nur der Arbeitsinstinkt. Er hatte wohl etwas erworben, vielleicht 10 000, vielleicht 20 000 Gulden, doch das war für diese Zeit kein großer Reichtum. Aber an den Banknoten, die er nach Art vieler Chinesen seines Standes in einem schmutzigen Beutel auf dem nackten Leib trug, klebte die Lebenskraft seines ausgedörrten Körpers. Auf diesen schweißdurchtränkten Papieren baute sich die Zukunft seiner Kinder und vielleicht die Hoffnung auf ein Grab in China. Und trotzdem setzte er alles in wenigen Stunden aufs Spiel, um dann, wie vor vielen Jahren, vor dem Nichts zu stehen. Unlösbares Rätsel einer ostasiatischen Seele!

Der chinesische Großhändler.

Der vierte Spieler endlich war ein dicker, mir unbekannter Chinese, über den mir mein Freund einige Auskunft gab. Er war ein schwerreicher Tabakhändler aus Samarang und gleich dem europäischen Zuckerbaron ein Spieler und Spekulant. Er hatte das Aussehen, das den reichen Chinesen so oft als Ideal vorschwebt. Die Fettsucht, die weiche, aufgeschwemmte Haut, die Polsterhände, an denen große Brillanten funkelten, stempelten den reichen Müßiggänger und Genießer. Das große, blasse gedunsene Gesicht war ausdruckslos wie ein leerer Porzellanteller. Nur die kleinen Schweinsaugen hinter den dicken Lidern waren lebhaft. Sie waren in Bewegung und sprachen von außerordentlicher Schlauheit.

Das Hasardspiel „Einundzwanzig".

Die vier Männer spielten das bekannte Bankspiel „Einundzwanzig". Obschon sich die Spieler äußerlich ungezwungen gaben, ja manchmal ein heiteres Wesen zur Schau trugen, fühlte man sofort, daß es kein gewöhnliches Spiel war. Der Europäer machte hin und wieder eine witzige Bemerkung, die der dicke Chinese mit einem wiehernden Lachen quittierte. Der Indo war nervös und stöhnte manchmal. Tanakit sagte mit quiekender Stimme an und hatte im Gesicht jenes erstarrte chinesische Grinsen, das wir nie ergründen werden. Er grinste beim Gewinnen ebenso wie beim Verlieren. Und es war genau dasselbe Grinsen, das er immer in Bereitschaft hatte, wenn er auf dem Marktplatz feilschte, wenn ihn ein Schuldner prellte oder wenn ich ihm seine erkrankte, schmerzhafte Augenbindehaut mit Sublimatlösung abrieb.

¾ Millionen Gulden auf dem Tisch.

Auf dem großen Tisch lagen in Bündeln geordnet und in Haufen viele Banknoten. Ich hatte noch nie auf einmal soviele gesehen. Es waren viele Hundertguldennoten und sehr viele Tausendguldenscheine; ein großes Vermögen. Mein Freund packte mich erregt am Arm und versuchte zu schätzen. „Eine halbe Million — nein, mehr — etwa dreiviertel Millionen Gulden liegen auf dem Tisch" raunte er. Und der javanische Diener neben mir war wie im Fieber: „Bukan main — Bukan main (keine Kleinigkeit), flüsterte er und starrte fasziniert auf das viele Geld. Er tänzelte von einem Fuß auf den andern „Satu suda mati (einer ist schon tot)" bemerkte er nach einer Weile. Er meinte einen Kuli, der an der Wand lehnte. Nach dem Aeußeren zu urteilen, war es ein Mann vom Stande der Tanakit. Der Kragen seiner hochgeschlossenen, schmutzigen Singapurjacke war ausgefranst; er hatte große ungepflegte Kulihände, sein Gesicht leuchtete grünlich fahl aus dem Tabaksqualm hervor und war wie faltiges Pergament. „Kala ampatpula rebo (40 000 Gulden verloren)," flüsterte der Javaner. Dieser Mann hatte soeben alle Wünsche und Hoffnungen begraben, und morgen wird er wohl weiterarbeiten wie vielleicht vor dreißig Jahren; mit demselben Eifer wie früher, mit dem Instinkt der Ameise, die Vorräte sammelt. Er wird um einen Cent feilschen, um 10 Cent weite Strecken zurücklegen und in seinem Lederbeutel Gulden sparen, so lange, bis ihn mitten auf diesem Wege sein Schicksal ereilt. Aber kein Gedanke wird ihn je wieder mit der Vergangenheit verbinden.

II. Kapitel.

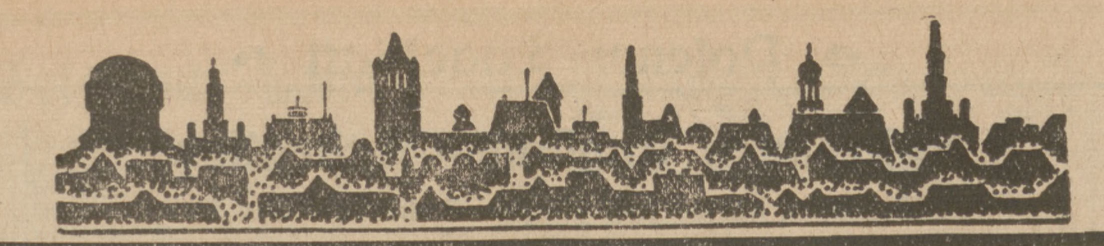
Die große Hasardpartie.

Nacht der Hunderttausende in der chinesischen Spelunke.

Es wurde 1 Uhr nachts.

Mein Freund und ich sahen im Spielzimmer der chinesischen Spelunke in Djogja auf Java noch immer der großen Hasardpartie der vier ungleichen Spieler zu, die Einundzwanzig spielten. Die Einsätze wurden immer höher; man setzte Tausende, einmal sogar 10 000 Gulden auf eine Karte. Der Europäer war im Verlieren. Etwa 200 000 Gulden waren von ihm zum dicken Baba (Titel des vermögenden Chinesen) hinübergewandert. Er gab sich Mühe, seine Erregung zu verbergen. Seine Lippen zitterten, dicke Tropfen perlten auf seiner Stirn, auf dem Rücken seiner weißen Jacke zeichnete der Schweiß große, feuchte Flecke. Auch der reiche Chinese war in Schweiß gebadet. Aber seine Züge zeigten die steinerne Ruhe einer dicken Pagodenfigur. ren, braunen Finger, wie große Spinnenbeine ausströmte. Der Indo und der Kuli befanden sich ebenfalls im Verlust. Der Indo wurde immer nervöser, seine mageren, braunen Finger, wie große Spinnenbeine aussehend, waren immer in Bewegung. Aber der ehemalige Kuli Tanakit trug noch stets die Maske seines unergründlichen Grinsens. Unverändert kurz und trocken quälte noch immer beim Ansagen seine Stimme. Hart, seelenlos wie ein automatenhaftes Meckern klang sein Lachen, wenn der dicke Baba oder der Europäer eine witzige Bemerkung machte.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 18. Oktober

Für Freitag

Sonnenaufgang 6.24, Sonnenuntergang 16.50; Mondaufgang 15.21, Monduntergang 2.05.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 747. Windstille.

Gestern: Höchste Temperatur + 7, niedrigste + 3 Grad Cels. Niederschläge 7 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 18. Okt. — 0,16 gegen — 0,20 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 19. Oktober: Ueberwiegend bewölkt, zeitweise Regenfälle, milder, auffrischende westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Donnerstag: Zweites Sinfoniekonzert.
Freitag: Wegen Generalprobe geschlossen.

Teatr Polski:

Donnerstag: Letzte Vorstellung von „Maria Stuart". (Gastspiel Malicka und Sawan).
Freitag: Letzte Vorstellung von „Cień".

Teatr Nowy:

Donnerstag: „Ich hab die Krise besiegt".
Freitag: „Ich hab die Krise besiegt".

Kinos:

Apollo: „Die Elenden". 1. Teil.
Gwiazda: „Der Zigeunerkönig".
Metropolis: „Die Elenden". 2. Teil. (Paris in Flammen.)
Słońce: „Küß mich noch einmal . . ."
Sfinks: „Der Spion mit der Maske".
Wilsona: „S. O. S. Eisberg". (Ernst Udet.)

Spätherbst

Die Mäuse huschen wie kleine, silbergraue Wolken über den Stoppelacker hin. Der brandrote Kopf eines Hamsters erscheint in einem Erdloch und verschwindet, da er mich erblickt. Wie schwere Tonkrüge, in die ein Laubstrauß gestellt ist, stehen die Dickwurz drüben auf dem Acker, und ein paar Haubenlerchen laufen zwitschernd dazwischen hin. Am Rand des Feldes sitzen die Bauern und Bäuerinnen beim Vesperbrot. Scherzworte steigen auf, und die weißen Kopftücher der Frauen leuchten. Tannenumhegt liegt der Gutshof in der späten, milden Sonne, und der Hahn auf dem Turm blinkt wie ein goldenes Geschmeide. In der Ferne geht ein Pflug, von Ochsen gezogen, gemessen durch das Land, und ein paar Aecker weiter schreitet ein Sämann mit schwerem, bedachtsamem Schritt über das Feld. Die Welt ist herrlich beflaggt von den Silberfahnen der Kartoffelfeuer, die droben eins werden mit den langsam ziehenden Herbstwolken. In bläulichem Dunst liegt das Dorf. Die Abendglocke beginnt in den sinkenden Tag zu sprechen. Die Menschen halten inne in ihrem vielfältigen Werk. Knarrend wanken die Wagen nach Hause. Nebel steigen auf. Und wie eine zierlich gebaute Libelle schwebt der junge Mond in der kommenden Nacht. pz.

Impfungen gegen Diphtherie und Scharlach

Da unter den Kindern Diphtherie und Scharlach wieder in verstärktem Maße auftreten, wird daran erinnert, daß in Posen mehrere Impfstellen bestehen. Die Impfungen werden an folgenden Stellen kostenlos vorgenommen: in der Abteilung für ärztliche Mikrobiologie der Posener Universität, Wały Wazów 25, Montags und Freitags von 13—14.30 Uhr; im St. Josefs-Krankenhaus in der ul. Józefa Dienstags und Freitags von 14—15 Uhr; in der Klinik für Kinderkrankheiten der Posener Universität, Maria Magdalenenstraße 3, Mittwochs und Freitags ab 11.30 Uhr.

Geimpft werden nur diejenigen Kinder, die bisher noch nicht an Diphtherie getrankt haben. Es empfiehlt sich, in erster Linie solche Kinder impfen zu lassen, in deren Umgebung die Krankheit aufgetreten ist.

Milch nur noch in Flaschen?

Der Milchverbrauch der Stadt Posen beträgt gegenwärtig etwa 75 000 Liter täglich. Davon werden etwa 4000 Liter in Flaschen verkauft. Es besteht die Absicht, den Verkauf von Milch in Flaschen auszudehnen, und zwar durch ein Verbot des losen Verkaufs.

Gegen ein solches Verbot erheben sich viele Stimmen, wobei darauf hingewiesen wird, daß bei der Einführung eines Verkaufs in Flaschen große Investitionen notwendig seien. Diese würden den Milchpreis erhöhen, der gegenwärtig bei losem Verkauf 18 Groschen und bei Flaschenverkauf 22 Groschen beträgt.

Der erste Schnee in der Tatra

Wie aus Zakopane gemeldet wird, hat in der Tatra, nachdem in der Nacht zum Montag ein Temperatursturz eingetreten war, der erste Schneefall eingesetzt. Die Gipfel sind bereits mit einer dünnen Schneehülle bedeckt.

Im Riesengebirge trat ebenfalls in der Nacht zum Montag bei zunehmendem Frost leichter Schneefall ein. Die Schneehöhe hat in höheren Lagen bereits 10 Zentimeter erreicht.

Woche des deutschen Angestellten

In der Zeit vom 22. bis 27. Oktober veranstaltet der Verein deutscher Angestellter in Posen eine Woche des deutschen Angestellten. Sie soll allen deutschen Angestellten unserer Stadt Gelegenheit bieten, die vielseitigen Bestrebungen des Vereins kennen zu lernen. An jedem Abend wird im Versammlungsraum des Heims (Zwierzyniecka 6, Wohnung 3) ein Vortrag stattfinden. Eingeleitet wird diese Woche am Montag, abends 8 Uhr mit einem Vortrag des Vorsitzenden Georg Heinze über die Ziele und Aufgaben der Berufsgemeinschaft der deutschen Angestellten. Außerdem wird an diesem Abend Dipl. Ing. Hans Schmidt über die „Berufshilfe" sprechen. Alles andere wird noch mitgeteilt werden.

Das Scherflein der Gutsarbeiter

Als deutsche Arbeiter eines Gutes im Kreise Wirsitz von der Deutschen Nothilfe und dem Bestreben hörten, durch Opfer das Elend der Volksgenossen zu heben, meldeten sie ihrem Gutsherrn freiwillig, daß sie pro Familie einen Zentner Kartoffeln für die Nothilfe abliefern. Die Selbstbesteuerung der Gutsarbeiter ergab in diesem Falle nicht weniger als 40 Zentner Kartoffeln!

Das Opfer dieser Leute kann nicht hoch genug bewertet werden. Es verdient doppelt Anerkennung, da es sich hier um Landarbeiter handelt, also um Menschen, die wirklich nicht zu den bestbesoldeten gerechnet werden können. Trotzdem haben sie im Gefühl der engen Verbundenheit mit ihren in Not geratenen Volksgenossen von dem wenigen, was sie ihr eigen nennen, geopfert, d. h. nicht vom Ueberfluß gegeben. Als ein leuchtendes Beispiel können diese Menschen uns allen gelten, ganz besonders aber denen, die bisher noch nichts für die Deutsche Nothilfe gegeben haben. NHK.

Deutschland-Fahrten

Von zuständiger Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die 60prozentigen Ermäßigungen auf den deutschen Bahnen nur noch bis Ende des Monats gewährt werden. Die letzten billigen Fahrkarten gibt es bis zum 24. Oktober; nach diesem Zeitpunkt beträgt die Bahnermäßigung für Ausländer und Reichsdeutsche, die außerhalb des Deutschen Reiches wohnen, noch 25 Prozent, aber auch nur dann, wenn der Reisende mindestens sieben Tage in Deutschland bleibt. Zugleich wird bekanntgegeben, daß Ostpreußenreisende immer 40 Prozent Fahrtermäßigung bekommen, ohne Rücksicht darauf, wie lange

der Reisende in Ostpreußen verbleibt. Mehreren Reisenden, die denselben Zug benutzen, wird die Fahrt um 33 Prozent ermäßigt. Bei zwölf Personen reist die dreizehnte umsonst. Im neuen polnischen Fahrplan sind auf der Strecke Gdingen — Posen — Kattowitz — Krakau Schlafwagen 3. Klasse eingeführt worden. Der sehr niedrig gehaltene Preis erlaubt auch den weniger bemittelten Personen ihre Benutzung.

Turnerbesuch aus Deutschland

Zwei Kunstturnriegen, die Ende des Monats Bromberg, Graudenz und Lodz besuchen, werden auf der Rückreise aus Lodz auch in Posen auftreten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Posener Handwerkerverein Verein Deutscher Sänger

Wir weisen nochmals auf den zweiten Volksunterhaltungsabend hin, der am Sonntag, dem 21. Oktober, 5 Uhr nachmittags in der Grabenloge stattfindet. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Besuch wird pünktliches Erscheinen dringend empfohlen.

Verein deutscher Angestellter

Am heutigen Donnerstag, findet ein Vortrag von Herrn Hubert Jeschke statt. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Posener Ruderverein „Germania". Zwecks endgültiger Einteilung der Mannschaften zum Stafettenrudern werden alle aktiven Mitglieder zu einer Besprechung am Freitag, dem 19. d. Mts., um 17.30 Uhr eingeladen.

Evangelischer Kirchenchor St. Pauli. Die nächste Probe findet Freitag abend um 8 Uhr statt.

Eine Totenfeier für den in Marseille ermordeten König Alexander von Jugoslawien findet am Sonntag, dem 21. Oktober, um 12 Uhr mittags im Teatr Wielki statt.

X **Plötzlicher Tod.** In der Al. Marcinkowskiego verstarb plötzlich infolge Herzschlags die 86jährige Rosalie Ballenstädt aus dem Altersheim. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

X **Lebensmüde.** Das Dienstmädchen Marie Kubacka, ul Sniadeckich 13, warf sich auf dem Bahnhof in selbstmörderischer Absicht vor einen Motorwagen. Sie kam mit einigen leichteren Verletzungen davon, da der Motorwagen über sie hinwegging.

X **Vermißt.** Die 16jährige Stanisława Klimaczyk, ul. Madalińskiego 5, hat am 10. d. Mts. das Elternhaus verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt.

X **Einbrüche und Diebstähle.** In die Wohnung von Franz Przesławski, Załuek Katarzyński Nr. 4, drangen Diebe ein, mußten aber unverrichteter Dinge wieder abziehen, da sie gestört wurden. Als einer der Täter wurde der Klempner Sylwester Jankowiak, ul. Warszawska 7, ermittelt und festgenommen. — Der Kaufmann Anton Filipczyk, ul. Szamarzewskiego 47, meldete einen Diebstahl von Anzügen, Messingkessel und Trockenmaschinen sowie eines Zinktisches im Werte von 1500 Zł. Der Täter soll ein gewisser Wacław Dziemkowski aus der Schützenstraße 14 sein.

X **Festnahmen.** Wegen Obligationsschwindeleien wurde der 22jährige Sylwester Kaczmarek, Gr. Gerberstr. 2, festgenommen.

Lissa

Leichtathletischer Schülerwettkampf

Schillergymnasium-Posen contra Kantgymnasium-Lissa

Sieg der Lissaer Mädel — Sieg der Posener Jungen

Um 9,26 Uhr hatte eine Abordnung Lissaer Schüler am Bahnhof Aufstellung genommen, um ihre Gäste aus Posen in Empfang zu nehmen. Neunzehn jugendliche Sportgestalten hüpften aus dem Zuge, kampfesfreudig und mit lachenden Mienen . . . Und draußen regnete es, zwar noch immer in leichten Tropfen, doch recht zuversichtlich. Und diese Naturerscheinung sollte auch die Begleitmusik bilden zu den einzelnen Phasen des Kampfes bis zur letzten Konkurrenz, denn als man Aufstellung nahm, um einem gespannten Publikum die Endergebnisse mitzuteilen, da schien wieder die Sonne. Es ist traurig, dies feststellen zu müssen, wo der Tag sich so vielversprechend anließ.

Doch unsere Jugend ist schließlich nicht aus Zucker . . . Trotz Regen und Ungnade des alten Herrn Petrus, der offenbar kein rechtes Verständnis für die Jugend hat, verlief das Fest organisatorisch wie auch in sportlicher Hinsicht ganz ausgezeichnet. Kameradschaftsgeist und fairer Kampf gaben ihm das Gepräge.

Nach Ueberreichung eines Blumenstraußes (drei große Dahlien) durch die jüngste Lissaer Leichtathletin an die Posener Gäste, begrüßte der Leiter der Lissaer Anstalt, Herr Dr. Kayser, die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, der Wettkampf möge dazu beitragen, die Bande zwischen den beiden Schwesteranstalten Posen—Lissa noch enger zu knüpfen. Es folgte nun in rascher Aufeinanderfolge der einzelnen Konkurrenzen der Fünfkampf der Mädel und der Leistungen werden wir morgen noch berichten.

Nach dem Kampf fanden sich Sportlehrer und Schüler zu gemeinsamem Mittagsbrot im Hotel Conrad zusammen. Am Nachmittage wurde noch ein Tänzchen improvisiert, zu dem eine schnell besorgte Kapelle von drei Mann aufspielte. Erst das harte Bewußtsein, daß die Eisenbahn auf ihre Gäste keine Rücksicht nimmt, brachte unsere Sportler noch in der letzten Minute in den Zug.

Erntejahrmarkt

k. Der Oktober-Jahrmarkt in Lissa, der sogenannte Ernte-Jahrmarkt, ist für die Händler immer einer der besten des Jahres gewesen, und er wäre es auch dieses Mal gewesen, wenn der Regen nicht doch eine ganze Menge Käufer zurückgehalten hätte. Die Verkäufer dagegen, die ließen sich nicht abschrecken, schon tags zuvor und auch mitten in der Nacht kamen sie per Wagen oder Autobus in unser Städtchen und bauten ihre Stände auf, auf denen dann am nächsten Tage die Waren aufgeschichtet wurden. Es kamen viele Käufer aus der Stadt und vom Lande. Das beste Geschäft machten

die Händler, die Wintersachen feilhielten. Auch Schuhe und Stiefel wurden gekauft und Winterwäsche. Dagegen wurde schwächeres Geschäft festgestellt am Neuen Ring, wo die Händler mit Hauswirtschaftsgeräten ihre Waren ausgebreitet hatten. Der Viehmarkt an der Lindenstraße war ebenfalls nicht überagend. Im ganzen jedoch können die Händler, die nach hier gekommen waren, mit dem Ergebnis des gestrigen Tages zufrieden sein.

Zufrieden waren aber nicht die Kaufleute unserer Stadt. Und man muß sich wirklich die Frage ernstlich vorlegen, ob unter den gegebenen Verhältnissen die Abhaltung von Jahrmärkten in unserer Stadt noch nötig ist, und sich auf diese Frage die Antwort geben: „Nein!". Denn der einheimischen Kaufmannschaft schaden die Jahrmärkte auf alle Fälle. Das Geld vom Lande nehmen die auswärtigen Jahrmarktshändler aus der Stadt heraus, ohne daß die Stadt irgendwelchen Nutzen von diesen Geschäften hätte. Die Händler zahlen hier keinerlei Steuern, aber die einheimische Kaufmannschaft ist der Steuerzahler, ist der, von dem die Stadt noch etwas hat. Und darum müßte man mit Rücksicht auf die einheimische Kaufmannschaft den Tag herbeiwünschen und gutheißen, an dem der Beschluß fallen wird, durch den die Jahrmärkte in Lissa kassiert werden.

k. **Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Lissa.** Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des V. d. K. (St. Josephsverein) werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die heutige Monatsversammlung ausfällt und erst am nächsten Donnerstag, dem 25. Oktober, eine solche verbunden mit einer Christus-Feier im Saale des Katholischen Vereinshauses stattfindet. — Am kommenden Sonntag abends um 8 Uhr begeht die hiesige Ortsgruppe im kleinen Saal des Hotel Foest einen Familienabend, verbunden mit Tanz und verschiedenen Darbietungen der Jugendgruppen. Alle Mitglieder und deren Angehörige sowie Freunde des Vereins sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Rawitsch

— **Bekanntmachung.** Der Herr Starost gibt bekannt, daß die Schweineseuche auf den Gütern Rawitsch und Sakrzewo erloschen ist. Die Schutzmaßnahmen sind aufgehoben worden. Ferner gibt der Herr Starost bekannt, daß die für Freitag, den 19. d. Mts., angesetzte Körung von Zuchthengsten in Rawitsch und Görchen nicht stattfindet. Den neuen Termin werden wir noch bekanntgegeben.

— **Kaffeetafel.** Am Dienstag nachmittag hatten die Frauen der Kaffeerunde sich ihre alten und bedürftigen Volksgenossen zu Gaste geladen. Im großen Saal des Vereinshauses hatten sie ihnen die Kaffeetische gedeckt. Geschäftige Hände füllten die Tassen immer aufs neue; dazu schmeckte der reichlich gespendete Kuchen vortrefflich. Zur Unterhaltung hatten sich als gute Bekannte wieder „Max und Moritz" eingefunden, und junge hübsche Mädels tanzten ein paar schöne deutsche Volkstänze. Auf den Gesichtern der lieben Alten lag der Widerschein von Freude und Dankbarkeit, als sie mit einem gemeinsam gesungenen Lied das fröhliche Fest beschlossen. Allen denen, die durch freiwillige Gaben diese Veranstaltung ermöglichten, sei aufs wärmste gedankt.

Erstes Zusammenspiel der größten Komiker der Welt

In nächster Zeit bringt uns die „Metro-Goldwyn-Mayer" ein hervorragendes Lustspiel unter dem Titel: „Hier herrscht Humor", in dem alle berühmten Komiker zusammenspielen. Das sind also zunächst Flip und Flap, die uns noch aus dem Film „Bruder des Teufels" in guter Erinnerung sind, dann Jimmy Dorante, der im Film „Hier herrscht Humor" sein vielseitiges Können zeigt. Dann spielen ferner Polly Moran, Charles Butterworth, Lupe Velez, die uns im Lustspiel angenehm überrascht, und nicht an letzter Stelle die Micky Mouse von Walter Disney mit, die mit lebenden Menschen spielt. Die Premiere dieses schönen Tonfilm-Lustspiels ist schon am Freitag, dem 19. d. Mts., im Kino „Słońce".

— **Gute Arbeit unserer Polizei.** Im Juli d. Js. wurden dem Kinobesitzer Głuś zwei Objektive zu den Kinoapparaten im Werte von 300 zł gestohlen. Jetzt ist es unserer Polizei gelungen, dieselben nebst einer Anzahl Dietriche und einer Menge Werkzeuge zum Geldschrankaufknacken zu finden. Die Diebe hatten ihr Lager unter einer Brücke in der Nähe des Schrankenwärters K. errichtet. Gleichzeitig konnten die beiden Diebe L. Kwieciński und A. Spychała von der Polizei verhaftet und ins hiesige Untersuchungs-Gefängnis eingeliefert werden. — Bei dem Schneidermeister St. Jarczewski wurden seit längerer Zeit systematisch Kleidungsstücke gestohlen. Obwohl Herr J. genau aufpaßte, konnte er von den Dieben keine Spur entdecken. Die Polizei, die davon benachrichtigt wurde, konnte bereits nach kurzer Zeit die Diebe St. Brześkiewicz und K. Kubiak verhaften. Die Polizei nahm den beiden Verhafteten und mehreren Mittelsmännern die Sachen, die einen Wert von einigen tausend Złoty hatten, wieder ab und erstattete sie dem rechtmäßigen Besitzer zurück.

Wollstein

* **Wichtig für Landwirte.** Der Herr Starost gibt im amtlichen Kreisblatt Nr. 40 vom 13. Oktober folgendes bekannt:

In den nächsten Tagen finden zusätzliche Bullenqualifikationstermine statt. Aus diesem Grunde sind die Bullen bis zum 25. 11. in der landwirtschaftlichen Schule in Wollstein anzumelden mit Angabe der Vor- und Familiennamen des Besitzers, dessen Wohnort, sowie das Alter der Bullen.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Landwirtschaftsministers vom 14. August 1934 über die Bedingungen der Bisamrattenzucht (Dz. U. R. P. Nr. 78, Poz. 728) unterliegt die Zucht von Bisamratten der Kontrolle der Landwirtschaftskammer. Die Züchter von Bisamratten werden daher aufgefordert, ihre Zucht unter Namensangabe und Wohnort des Züchters, sowie der Anzahl der gezüchteten Bisamratten im Kreisausschuß Wollstein, Zimmer 4, bis zum 25. Oktober d. J. anzumelden.

Weiter gibt der Herr Starost des Kreises Wollstein bekannt, daß an Stelle des bisherigen Waisen- und Fürsorgerates der Gemeinde Hammer, Herrn Stanislaus Flork, Herr Landwirt Johann Lisiewicz aus Hammer gewählt worden ist.

Im landwirtschaftlichen Teil des amtlichen Kreisblattes gibt die Staatliche landwirtschaftliche Schule Wollstein unter Punkt 3 zur allgemeinen Kenntnis der Landwirte, daß sie beim Aushacken krebswiderstandsfähiger Kartoffeln, welche dieselben im Frühjahr d. J. erworben haben, genügend Vorsicht walten lassen und keine Mischung mit nichtkrebswiderstandsfähigen Kartoffeln vorzunehmen. Eine Mischung beider Arten disqualifiziert den gesamten Kartoffelbestand und wird dies in den krebsverseuchten Bezirken durch die Administrationsbehörden bestraft werden.

Krotoschin

Schwarzhörer in Krotoschin! Kürzlich führten die zuständigen Behörden Revisionen zwecks Feststellung von Radioschwarzhörern durch. In unserem Städtchen wurden allein 25 Personen mit Strafen belegt und zur Entschädigung an die Radiogesellschaft verurteilt. Jeder, der sich einen Radioempfänger anlegt, ist verpflichtet, dies in der kürzeestn Frist bei der zuständigen Poststelle zu melden.

Jarotschin

× **Der bestohlene Dieb.** Am vergangenen Dienstag meldete ein gewisser Jan Zawieluk aus Jarotschewo der Polizeibehörde, daß ihm aus seiner Wohnung in der vorhergehenden Nacht Garderobe und Wäsche im Werte von 200 Złoty gestohlen worden sei. Den sofortigen Nachforschungen der Polizei gelang es auch, den Dieb, einen gewissen Piotr Pawlicki ohne ständigen Wohnsitz, festzunehmen. Nun stellte sich aber heraus, daß Pawlicki ein guter Freund des Zawieluk ist und die fragliche Nacht im Strohschober seines Freundes verbracht hatte. Danach begab sich Pawlicki selbst in das unbewachte Haus und bestahl seinen „Freund".

× **Angeschossener Wilddieb.** Die Feldhüter des Gutes Marszew hörten eines Abends auf den zu bewachenden Feldern mehrere Schüsse fallen. Als sie dem Schall nachgingen, konnten sie einen Wilddieb beim Fasanenschießen überraschen. Der Wilddieb hatte aber die Feldhüter auch kommen hören, und es kam zu einer Schießerei, bei der der Wilddieb Stefan Wrobiński aus Pleschen durch Schrotschüsse verletzt wurde. Den Verletzten schaffte man ins Krankenhaus, seine Jagdbeute von 15 Fasanen wurde dem Jagdbesitzer abgegeben.

Tremessen

ü. **Dachstuhlbrand.** In der Nacht zum Sonntag entstand in der Mittagszeit auf dem Hausboden des Kaufmanns Roeske ein Feuer, das den ganzen Dachstuhl verzehrte. Da das Feuer erst spät von den Hausbewohnern bemerkt wurde und die Flammen bereits den Treppenaufgang bedrohten, mußte die Familie des Kaufmanns sowie die des zu Besuch weilenden Gymnasialdirektors Lusiewicz durch die Fenster im ersten Stockwerk flüchten und mittels Leitern heruntersteigen. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen. Dennoch wird der angerichtete Schaden auf 10 000 zł geschätzt, der aber durch Versicherung gedeckt ist.

Ada Sari

Die bekannte Sängerin Ada Sari tritt am Sonnabend, dem 20. Oktober, um 8 Uhr abends in der Universitätsaula auf. Auf dem Programm ihres Konzerts stehen u. a. Werke von Schumann, Strauß, Chopin, Moniuszko, Delibes, Leoncavallo und Balakirew. Eintrittskarten sind zum Preise von 1 bis 4 Złoty bei Szrejbrowski zu haben.

Luftrennen England—Australien

62 Maschinen starten zum größten Weltrennen der Welt

Am 20. Oktober ertönt der Kanonenschuß, der das Zeichen zum Start für das große Luftrennen gibt, das 62 Flugzeuge von London nach Melbourne, der Hauptstadt Viktorias in Australien, führt. Schon monatelang treffen die beteiligten Länder, von denen nur wenige auserlesene Dauerflieger teilnehmen, ihre Vorbereitungen. Immer wieder werden neue Maschinenteile, neue Oelmischungen, neue Witterungsbedingungen für dieses Dauerrennen erprobt, und in die Tausende gehen die Unkosten, die diese Vorbereitungen verschlingen.

Es ist auch ein Preis, um den zu kämpfen es sich verlohnt: 200 000 Mark sind für den Sieger ausgesetzt. Und es hat auch noch kein Flugrennen gegeben, abgesehen von den Zeiten, wo die Fliegerei noch in ihren Anfängen steckte, das so offene und gleichzeitig schwierige Bedingungen hatte.

Es handelt sich darum, Flugwege und Flugbedingungen für die Zukunft zu erproben und Pionierdienste zu leisten für den Europa—Australien-Verkehr der Zukunft.

Melbourne, das Endziel der großen Luftreise, dürfte sich der Auszeichnung, das Ziel dieser Route zu sein, sicher bewußt sein.

Für den Start am 20. Oktober sind alle Arten Flugzeuge, einmotorige und zwölfmotorige, mit Begleiter oder solo, Sportflugzeuge oder Verkehrsmaschinen, zugelassen. Da die Witterungsbedingungen aller Voraussicht nach sehr ungünstig sind und wahrscheinlich nur über Australien heller Sonnenschein liegt, steigern sich die Schwierigkeiten dieses Langstreckenfluges außerordentlich. Besonders empfindlich können davon die Flieger der Gruppe A betroffen werden, die nur fünf Zwischenstationen machen dürfen. Für die Gruppe B, ein Handicap-Rennen, sind 25 Etappen vorgesehen. An ihm beteiligt sich auch als einziger Deutscher Wolf Hirth, während die bekannte Fliegerin Thea Rasche als Passagier eines holländischen Flugzeuges am Rennen teilnimmt.

Die meisten Konkurrenten stellen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 17 Flugzeugen und England mit 16.

Die anderen teilnehmenden Länder liegen dagegen zahlenmäßig weit zurück. Australien selbst ist nur mit fünf Maschinen beteiligt, ebenso Holland. Frankreich und Neuseeland entsenden vier Maschinen, Italien und Schweden 2 und Deutschland, Dänemark, Portugal, Indien, Liberia, Algerien und Neu-Guinea sind mit je einer Maschine vertreten.

Die Aussichten der einzelnen Länder sind im voraus schwer zu beurteilen. Da ja die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Amerikaner und Engländer diesen besondere Chancen gibt, dürfte auch der Sieger von ihnen gestellt werden. Bedauerlich dabei ist, daß der berühmte Weltflieger Wiley Post, der einäugige Indianer, an diesem Rennen nicht teilnimmt, weil er vor etlichen Wochen bei einem Höhenflug seine Maschine schwer beschädigt hat. Er hatte seine Maschine so konstruieren lassen, daß sie in einer Höhe von 10 000 bis 11 000 Metern fliegen konnte und so in der Substratosphäre nicht durch die Witterungsbedingungen niedrigerer Luftschichten beeinflußt und behindert werden konnte. Mit dieser Spezialmaschine hoffte er phantastische Geschwindigkeiten zu erzielen, und wäre auch als Favorit in das große Rennen gegangen.

Sonst sind in der Teilnehmerliste die berühmtesten Fliegernamen der Welt zu finden: Sir Allen Cobhan, Sir Charles Kingsford-Smith, Amy Johnson-Mollison, die alle schon einmal von England nach Australien geflogen sind; ferner der Begleiter Posts, der Amerikaner Gatty, der Franzose Detroyat, der Begleiter der beiden Deutschen Köhl und Hünefeld, der Ire Fitzmaurice, Wolf Hirth u. a. Auffallenderweise ist die weibliche Beteiligung an diesem Rennen sehr stark.

Der zehnte Teil aller Maschinen wird von Frauen gesteuert.

Bei der Gefährlichkeit dieses großen Rennens sind Ausfälle sicher unvermeidlich. Die Teilnehmer wissen, daß ihr Unternehmen vielleicht lebensgefährlich ist. Aber hier wie überall ist Mut und sieghaftes Vertrauen notwendig, das gerade die Pioniere der Luftfahrt zu Bahnbrechern des Luftverkehrs gemacht hat.

Strelno

ü. **Hundesteuer ermäßigt.** Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Stadtbürger Pawlikowski, Kwiatkowski, Lewandowski und Wieczorek zu Armenvorstehern gewählt. Beschlossen wurde, im Rechnungsjahr 1935/36 für jeden Hund eine Steuer von zwei Złoty zu erheben. Von dieser Minimalsteuer ist kein Hund befreit. Die Hunde der Nichtzahler werden der Abdeckerei übergeben.

ü. **Fuhrwerk überfahren.** Am Mittwoch nachmittag versuchte ein Gespann des Landwirts Dzikowski aus Bronisław zwischen Strelno und Kunowo vor dem von Strelno kommenden Personenzug den Bahndamm zu überqueren. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfaßt und vollständig zertrümmert. Die beiden Pferde liefen mit der Deichsel im Galopp davon. Der Kutscher wurde aus dem Wagen herausgeschleudert; er kam mit leichteren Hautabschürfungen davon.

ü. **Anschluß des Burggerichts an das Gnesener Bezirksgericht.** Wie verlautet, soll das hiesige Burggericht, dem der größte Teil des ehem. Kreises Strelno unterlag, dem Gnesener Bezirksgericht angeschlossen werden. Dieser Plan wird in Advokaten- und Beamtenkreisen lebhaft besprochen.

Mogilno

ü. **Sechs Jahre Gefängnis für einen Mörder.** Im Juni d. J. wurde in Wielowieś bei Pakosch ein furchtbarer Mord verübt. Der 24jährige Feldwächter Ignacy Żydowicz sowie Stanisław Krokos waren beauftragt, einen Erbsenschlag zu bewachen. In der Nacht zum 22. Juni fuhren gegen ½11 Uhr vier Radfahrer an dem Feld vorüber, von denen einer an Żydowicz herantrat, ihm Vorhaltungen machte, warum er des Diebstahls bezichtigt werde und dann mit der Hand ins Gesicht schlug. Ein zweiter Radfahrer drohte Ż. ebenfalls. Als sich darauf die vier Radfahrer entfernten, feuerte der Wächter wutentbrannt einige Schüsse auf seine Gegner ab. Als diese um 3 Uhr nachts zurückkehrten, schoß er aus zehn Metern Entfernung auf die Fahrer und traf einen gewissen Marczak, so daß dieser tot zu Boden stürzte. Darauf richtete er auf den zweiten Radfahrer Kazimierz Niewiem die Waffe, die aber versagte. Schnell lud er den anderen Lauf und schoß dann aus einer Entfernung von 25 Metern auf Błaszczykowski, der durch die Schrotkörner im Rücken, an Armen und Beinen erheblich verletzt wurde. Alsdann floh der Mörder, stellte sich aber später freiwillig der Polizei. Dieser Vergehen wegen hatte er sich am Montag vor der Außenabteilung des Gnesener Bezirksgerichts zu verantworten, das ihn wegen des Mordes an Marczak zu fünf und wegen versuchter Tötung zu drei resp. zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte.

Inowrocław

z. **Vom Rade gestürzt.** Als der Arbeiter Franciszek Mikołajczak aus Wapienno sich mit seinem Rade auf der Chaussee nach Bartschin befand und einem ihm entgegenkommenden Radfahrer ausweichen wollte, stürzte er so unglücklich, daß er beide Beine brach und ins Krankenhaus nach Inowrocław gebracht werden mußte.

z. **Selbstmord durch Erhängen** verübte auf einem Gute in der Nähe die 22jährige Arbeiterin Anna Strzelecka. Der Grund zu diesem verzweifelten Schritt soll eine schwere Nervenkrankheit gewesen sein.

Bartschin

§ **Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.** Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hielt am Mittwoch im Klettkeschen Hotel seine diesjährige Generalversammlung ab. Zunächst wurde des verstorbenen Mitgliedes Rosentreter aus Pturek gedacht, der über fünfzig Jahre dem Verein angehört hat. Sodann wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Adolf Sommerfeld wiedergewählt, Stellvertreter wurde Otto Sommerfeld-Pturek, Schriftführer Hans Bieletzki-Bartschin. Zu Delegierten wurden Werner v. Bock-Jadownik und Adolf Sommerfeld gewählt. Nach der Wahl der Vertrauensleute hielt Dipl.-Landwirt Bußmann einen Vortrag über Betriebsfragen bei der Herbstbestellung. Die mit reichem Humor gewürzten Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen. Daraufhin machte Geschäftsführer Klose-Inowrocław noch einige Ausführungen wirtschaftlichen und steuerlichen Inhalts, worauf die Sitzung nach 3½stündiger Dauer geschlossen wurde.

Moschin

nn. **Vom Schulzenamt.** Der Starost gibt bekannt, daß der bisherige Wójt Senke aus Rogalinek auf eigenen Wunsch seinen Posten verläßt. An seiner Stelle ist bis auf Widerruf Fr. Piasecki aus Niwka vom Wojewoden bestätigt worden.

Schrimm

nn. **Sühne für Diebstahl.** Fast in allen Dörfern unseres Kreises waren in diesem Jahre die Diebstähle auf den Feldern besonders stark. Eine der Diebesbanden ging auch zu Einbrüchen über. So verhandelte dieser Tage das hiesige Gericht gegen eine Einbrecherbande, die sich besonders in Kurnik und Bnin bemerkbar machte. Es handelte sich um J. Gładysz und dessen Gehilfen Sarnowski, denen die Mutter des letzteren zur Seite stand. Die Angeklagten hatten sich Einbrüche beim „Rolnik" in Kurnik, bei der Firma „Zgoda" und bei einigen Landwirtschaften zuschulden kommen lassen. Das Gericht verurteilte Gładysz zu 3 Jahren Gefängnis, Sarnowski zu 2 Jahren und seine Mutter, die die gestohlenen Waren versteckte und verkaufte, zu einem Jahre Gefängnis und 250 zł Geldstrafe.

Bromberg

Warnung vor Betrügern. Die Geschäftsleitung der Deutschen Nothilfe Bromberg gibt bekannt, daß sich seit einiger Zeit in Bromberg und Umgegend ein Schwindler herumtreibt, der angeblich im Auftrage von Herrn Pfarrer Eichstädt Spenden für die Nothilfe sammelt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß solche Ausweise niemandem erteilt worden sind, und die Bitte ausgesprochen, den Schwindler sofort der Polizei zu übergeben.

Großfeuer. In der Nacht brach auf dem Grundstück Rinkauerstraße Nr. 15, das einer Frau Krüger gehört, Feuer aus. Auf dem Hofe dieses Grundstücks befindet sich die in zwei Stockwerken untergebrachte Möbeltischlerei der Gebrüder Jan und Franz Świątek. Das Feuer, welches anscheinend in einem Furnierofen der Tischlerei ausbrach, griff mit großer Schnelligkeit um sich, da es in den trockenen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Ein Bewohner der gegenüberliegenden Töpferstraße bemerkte gegen 5 Uhr morgens den Ausbruch des Feuers und konnte den Brand sofort der Feuerwehr melden. Erst nach dreistündiger Arbeit gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Verbrannt sind die beiden

Mit „Orbis"

nach Breslau und Berlin

Das Reisebüro „Orbis" veranstaltet eine billige Fahrt nach Breslau in der Zeit vom 28.—31. Oktober. Eine Siebentagefahrt in der Zeit vom 1.—8. Dezember wird nach Berlin stattfinden. Die Kosten nach Breslau betragen 3. Klasse 65 und 2. Klasse 80 Zl., nach Berlin etwa 80 Zl. Einberechnet sind Reisekosten, Paß und Visum. Zur Reise sind erforderlich: Personalausweis, zwei Photographien, eine Wohnungsbescheinigung des Magistrats und eine Genehmigung der Starostei. Anmeldungen nimmt nur das Reisebüro „Orbis", Plac Wolności 9, Tel. 5218, entgegen.

Tischlerwerkstätten, ein großer Teil fertiger Möbel und Holzvorräte im Gesamtwerte von 70 000 Zl. Leider waren die Besitzer der Werkstätten nicht versichert, ebenso erleidet die Hausbesitzerin durch den Brand großen Schaden.

y. **Ein Diebesnest ausgehoben.** Von der Kriminalpolizei verhaftet wurde die Inhaberin einer Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt in der Danzigerstraße, Helene Kolecka, deren Geschäft sich als ein Hehlernest großen Stils für gestohlene Fahrräder entpuppte. Eine aus 18 Mitgliedern bestehende Bande von Fahrradmardern lieferte hier ständig ihre Beute ab, die gänzlich umgearbeitet und dann weiterverkauft wurde. Ein Teil der gestohlenen Räder stammte von jenseits der Grenze aus der Gegend von Schneidemühl, wo die „Diebe aus Polen" weit und breit gefürchtet waren und schon oft Anlaß zu polizeilichen Nachforschungen gaben. Als Haupt der Diebesorganisation wurde der 20jährige Josef Brzeziński aus der verlängerten Rinkauerstraße verhaftet. In einem Kreuzverhör gab er auch die Namen der übrigen Mitglieder der Diebesbande an, die sich nunmehr alle vor Gericht werden verantworten müssen.

y. **Freisprechung.** Der Rechtsanwalt Dr. St. Kuziel, der s. Zt. vom hiesigen Bezirksgericht unter der Anklage der Entwendung eines Dokuments aus den Gerichtsakten zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist vom Posener Appellationsgericht im Berufungsverfahren freigesprochen worden.

y. **Seltsamer Tod.** Der Inhaber des Zeitungskiosks Danzigerstraße 52, der 42jährige Wacław Siebert, erlitt beim Zeitungslesen einen Ohnmachtsanfall und zerschmetterte sich beim Fallen den Schädel. Ein Rettungswagen brachte den Verletzten bewußtlos ins Diakonissenhaus, wo er kurze Zeit darauf verschied.

Stuck wieder auf Weltrekordjagd

Auf dem Rennwagen der Auto-Union wird der erfolgreichste deutsche Fahrer Hans Stuck in diesen Tagen an die Unterbietung der Weltrekorde gehen, deren Verbesserung bei seiner Stundenrekordfahrt im Frühjahr unterblieben war. Da die internationale Sportbehörde neuerdings die Avus in Berlin auch für „Kilometer-Rekord mit stehendem Start" zugelassen hat, wird Stuck den Kilometerrekord, die 50 Kilometer und 100 Kilometer angreifen. Der Rennwagen ist bereits vom Werk zur Avus gebracht, wo demnächst auf abgesperrter Bahn bei schönem Wetter die Rekordversuche unternommen werden.

*

Um die für den Autorennfahrer tote Winterzeit wenigstens einigermaßen auszufüllen, hat sich Hans Stuck jetzt dem Bobsport verschrieben. Er ist der Bobabteilung des Berliner Schlittschuhklubs beigetreten und gedenkt nach Möglichkeit noch in der bevorstehenden Wintersportzeit seine Kurventechnik auch auf Eis und Schnee unter Beweis zu stellen. Hans Stuck folgt damit dem Beispiel anderer Freunde des Motorsports, wie Europaflieger Hauptmann Seidemann und die Motorradrennfahrer Werner Huth-Breslau und Fritz Wiese-Hannover, der im vergangenen Winter bekanntlich in Schierke sogar die Vierer-Kampfspielmeisterschaft gewann.

Ist das Wäschestück auch waschbar?

So lautet die Frage einer jeden Hausfrau, ehe sie sich zum endgültigen Kauf eines empfindlichen Wäschestückes entschließt. Um diese beim Wäscheeinkauf stets gestellte Frage ihren (seinen) Kundinnen einmal praktisch zu beantworten, hat sich die Firma (das Kaufhaus) „Poznańska Fabryka Bielizny", Jan Ebertowski, Poznań, ul. Nowa 10, entschlossen, die richtige Waschbarkeit empfindlicher Wäscheteile vorführen zu lassen. Aus diesem Grunde finden in den Geschäftsräumen vom 13. 10. bis 18. 11. täglich praktische Persil-Waschvorführungen statt, in deren Verlauf das Waschen zarter, farbiger Wäschestücke in kalter, schäumender Persil-Lauge sowie das sachgemäße Trocknen (sehr wichtig!) und Bügeln von geschulten Kräften in leicht verständlicher Form gezeigt wird. Es sollte daher keine Hausfrau versäumen, der Firma (dem Kaufhaus) Jan Ebertowski in diesen Tagen ihren Besuch zu machen! Es gibt da manches Neue zu lernen!

Versäumen Sie nicht

das Abonnement auf das „Posener Tageblatt" zu erneuern. Es ist die höchste Zeit. Alle Postämter in Polen, unsere Ausgabestellen in der Provinz und die Geschäftsstelle nehmen Bezugs-Bestellungen für den Monat **November** entgegen.

Die Bezugspreise sind am Kopfe der Zeitung vermerkt.

Polen und die „Goldblock"-Länder

— Unter den 6 „Goldblock"-Ländern, die am 3. 7. 1933 in London und am 8. 7. 1933 in Paris die bekannten Erklärungen über ihre Absicht, unbedingt an der gesetzlichen Goldparität ihrer Währungen festzuhalten, unterzeichnet haben, befand sich auch Polen. Dagegen werden Vertreter Polens bei der Brüsseler Besprechung am 20. 10. 1934 nicht anwesend sein. Die einzelnen Umstände, unter denen Polen aus diesem „Goldblock" hinausgespielt und durch Luxemburg ersetzt wurde, sind nicht genau bekannt geworden; von amtlicher polnischer Seite wird hierüber Schweigen bewahrt.

Der Vorwand, unter dem diese Umstellung geschehen ist, dürfte aus der Wendung der jüngsten Genfer Erklärung der „Goldblock"-Länder ersichtlich sein, in der von der

territorialen Geschlossenheit des Blocks der Goldwährungsländer

und von der angeblichen Uebereinstimmung ihrer Ziele die Rede ist. Den wirklichen Grund sieht die offiziöse „Polska Gospodarcza" dagegen in dem Wunsch der jetzigen Blockstaaten Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg, Holland und Schweiz, in ihren Kreis keinen Agrarstaat wie Polen mit ganz anders gelagerten Interessen einzuschliessen.

Da Polen aber Goldwährungsland ist, und noch dazu ein Land ohne Beschränkungen des Devisenhandels, so hat die „Polska Gospodarcza" zweifellos recht, wenn sie aus der Ausschaltung Polens aus dem „Goldblock" den Schluss zieht, dass es sich bei diesem Block keineswegs nur um einen „Goldblock" handeln könne, sondern nur um einen

Block der kontinentalen Gläubigerstaaten mit Goldwährungen.

Die gleichfalls offiziöse „Gazeta Polska" verbirgt ihr Missvergnügen über diese Behandlung Polens weit weniger; sie nennt den „Goldblock" einen „Block der Verspäteten", da die ihm angeschlossenen Staaten sämtlich mit der Anpassung ihrer Wirtschafts- und Finanzverhältnisse an die durch die Weltkrise geschaffene Lage durchaus im Verzug seien. Bei den vergangenen Genfer und den bevorstehenden Brüsseler Beratungen dieses Blocks handle es sich gerade deshalb nicht nur um Währungsfragen, sondern „um das Streben nach einer Intensivierung des gegenseitigen Warenaustausches" unter Aufrechterhaltung der gegebenen Wirtschaftsverhältnisse. Es sei aber vorauszusehen, dass Frankreich den anderen Blockländern keine nennenswerten Einfuhrzugeständnisse machen werde, und so werde schwerlich ein positives Ergebnis erwartet werden können.

Polen wäre sicherlich gern im Block der „Goldblockstaaten" verblieben, und zwar gerade aus den Gründen, aus denen die anderen Staaten es beiseite geschoben haben: nämlich vornehmlich aus handelspolitischen und nicht so sehr aus finanzpolitischen Gründen.

In Polen hatte man seinerzeit bei der Bildung des ersten „Goldblocks" gehofft, aus der engen finanziellen Zusammenarbeit mit den westeuropäischen Goldwährungsländern Vorteile für die Ausfuhr ziehen zu können. Jetzt erhoffte man dasselbe vom zweiten Block, obwohl die 6 „Goldblockstaaten" keine überragende Rolle im polnischen Aussenhandel spielen.

In den ersten acht Monaten 1934 entfielen nämlich auf diese Länder nicht mehr als 19% der Gesamtausfuhr Polens, d. h. weniger als auf England allein, und Polen bezog aus den Goldblockstaaten 20% seiner Einfuhr, d. h. nicht viel mehr als aus Deutschland allein. Auch erbrachte bei 106.3 Mill. zł Einfuhr aus dem Goldblock und 117.8 Mill. zł Ausfuhr dorthin dieser Handel Polen nur einen Ausfuhrüberschuss von 11.5 Mill. zł, während gleichzeitig der Deutschlandhandel Polen den vierfachen, der Englandhandel sogar den sechsfachen Ausfuhrüberschuss brachte.

Im einzelnen bezogen Belgien, Holland und Luxemburg in der Berichtszeit aus Polen für 60.9 Mill. zł Waren, lieferten dagegen nur für 37.5 Mill. zł. Diesen Staaten gegenüber kann Polen also nicht gut neue Ausfuhrwünsche vorbringen, ohne gleichzeitig neue Einfuhrzugeständnisse zu machen. Die polnischen Ausfuhrwünsche richten sich vielmehr an die Adresse der drei anderen Blockstaaten, mit denen der polnische Handel passiv abschliesst, obwohl alle drei Gläubigerstaaten Polens mit hohen Kapitalguthaben sind. Mit Italien ist Polen noch verhältnismässig am meisten zufrieden: seine Ausfuhr dorthin hat sich in der Berichtzeit gegenüber dem gleichen Vorjahrsabschnitt um 6.1 auf 12.1 Mill. zł gesteigert, während seine Einfuhr aus Italien um 6.5 auf 23.0 Mill. zł zurückgegangen ist. Mit der Schweiz ist der polnische Handel am stärksten passiv: 15.0 Mill. zł Einfuhr dorther standen nur 7.9 Mill. zł Ausfuhr dorthin gegenüber, wenn auch gegenüber dem Vorjahre eine kleine Bilanzverbesserung zu verzeichnen ist. Dagegen vergrössert sich der neue Passivsaldo im Handelsverkehr Polens mit Frankreich, dem im Vorjahre noch ein kleines Aktivum von 0.5 Mill. zł für Polen gegenüberstand, dauernd. In der Berichtszeit hat Polen aus Frankreich für 30.8 Mill. zł eingeführt und dorthin nur noch für 27.9 Mill. exportiert.

Alle in der letzten Zeit von Polen unternommenen Versuche, von Frankreich neue Einfuhrzugeständnisse zu erwirken, sind fehlgeschlagen,

und Paris hat sich Warschau gegenüber eher bereit gezeigt, auf polnische Zugeständnisse aus früheren Jahren zu verzichten, als neue Zugeständnisse zu machen. Diese Haltung Frankreichs ist auch der letzte Grund für die Skepsis der offiziösen polnischen Presse gegenüber dem Versuch Belgiens, über den Goldblock handelspolitische Zugeständnisse von Frankreich zu erlangen.

Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Zollrecht

Wie wir am 17. Oktober berichteten, tritt am 30. Oktober 1934 das neue Zollrecht in Kraft. Gleichzeitig veröffentlichten wir die wichtigsten Punkte aus den Ausführungsbestimmungen. Die Verordnung über die Ausführungsbestimmungen ist nun im Dziennik Ustaw Nr. 90 vom 17. Oktober 1934 veröffentlicht worden.

12prozentige Herabsetzung der Kohlenpreise?

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, beabsichtigt das polnische Verkehrsministerium die Frachtsätze für den Kohlentransport auf den polnischen Eisenbahnen um 15% zu senken, um eine Ermässigung der Kohlenpreise auf dem Inlandsmarkt zu ermöglichen.

Die polnische Presse erfährt von massgebender Seite, dass die Frage der Herabsetzung der Kohlenpreise entschieden sei. Zwischen dem Kohlenkartell und der Regierung sei es zu einer Verständigung gekommen, wonach die Industriellen den Kohlenpreis um 12% herabsetzen würden. Diese Preisherabsetzung soll bereits in den nächsten Tagen durchgeführt werden.

Organisierung des polnischen Pferdehandels

Der seit drei Jahren stetig fortschreitende Rückgang in der Ausfuhr von Pferden aus Polen, der verhältnismässig grösser ist, als der anderer Ausfuhrstaaten, hat die interessierten Kreise veranlasst, eine eigene Ausfuhrorganisation zu schaffen. Nach langen Vorbereitungen, an denen die beteiligten Ministerien teilnahmen, wurde eine besondere selbständige Abteilung der Pferdeexporteure beim Verband der polnischen Bacon- und Fleischwarenexporteure gegründet. Man hofft, dass die neue Organisation alle Möglichkeiten für die Ausfuhr von Pferden ausnützen und dadurch diese steigern können wird.

Die Kartoffelernte

Die Kartoffelernte in Posen und Pommerellen ist mengenmässig durchaus nicht schlecht, doch lässt die Güte der Kartoffeln viel zu wünschen übrig. Es wird nämlich angenommen, dass sie nicht gut überwintern werden. Aus diesem Grunde nimmt Oberschlesien, das in anderen Jahren zu dieser Zeit bereits grössere Einkäufe in Grosspolen vorgenommen hatte, bisher nur sehr wenig Käufe vor. Bei Fabrikkartoffeln ist ein viel geringerer Gehalt an Stärke festzustellen, als im vergangenen Jahr. Der Preis für Fabrikkartoffeln war im vergangenen Jahr erheblich höher als gegenwärtig. Während er heute 13.5 gr für ein Kiloprozent beträgt, machte er im vergangenen Jahr 17 gr aus.

Für den laufenden Bedarf sind die Fabriken augenblicklich bereits mit Kartoffeln eingedeckt. Die jetzt vorgenommenen Abschlüsse sind für Ende Oktober oder Anfang November berechnet.

Vor einer Wiederaufhebung der Holzausfuhrzölle

— Nachdem am 15. 10. 1934 das neue deutsch-polnische Kompensationsabkommen, in welchem als polnisches Zugeständnis die Nichterhebung der polnischen Rundholzausfuhrzölle (Erle ausgenommen) auf das im Rahmen dieses Abkommens nach Deutschland auszuführende polnische Holz festgelegt ist, in Kraft getreten ist, heisst es jetzt plötzlich, dass die Rundholzausfuhrzölle ausser für Erlenholz jetzt generell nicht mehr erhoben werden sollen. Zwar sollen die erst am 1. 9. 1934 eingeführten Zölle selbst nicht aufgehoben werden; allein die Paritätische Kommission von Forstbesitz und Holzindustrie soll ermächtigt werden, alle Rundholzausfuhren nach sämtlichen Ländern von der Entrichtung dieser Zölle zu befreien. Zugunsten der Kommission wird natürlich die übliche Abgabe erhoben werden, deren Höhe noch dahinsteht. Die polnische Holzfachpresse führt aus, dass, nachdem Deutschland die ausfuhrzollfreie Belieferung mit polnischem Rundholz bewilligt worden sei, das Meistbegünstigungsprinzip es erforderlich mache, dass auch allen anderen im Vertragsverhältnis mit Polen befindlichen Ländern gegenüber diese Zölle in Fortfall kämen. Für die Erlenholzausfuhr soll noch vor dem Beginn der kommenden Holzsaison eine Sonderregelung getroffen werden.

Die polnische Zucker- und Melasseausfuhr

Nach den Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes wurden aus Polen in der Zeit vom 1. September 1933 bis 31. August 34 insgesamt 924 399 dz Zucker ausgeführt gegenüber 1 152 688 dz in der gleichen Zeit des Vorjahres, so dass sich ein Rückgang der Ausfuhr von 19.8% ergibt. Infolge der Verschlechterung der Verhältnisse auf den internationalen Märkten ist auch die Ausfuhr von Melasse in der Berichtszeit zurückgegangen, und zwar von 272 367 dz auf 231 534 dz, d. i. um 40 833 dz oder um fast 15%. Infolge des Preisrückganges und der starken Konkurrenz auf dem Weltmarkt für Zucker ist auch das finanzielle Ergebnis der Ausfuhr wenig befriedigend.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 18. Oktober

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.50—67.55 G
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	47.50 +
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	53.25 G
4½%	Zloty-Pfandbriefe	48.75 G
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	116.00 G
3%	Bau-Anleihe	48.00 G
	Bank Polski	94.75 G

Stimmung: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Oktober

Rentenmarkt: Die Gruppe der staatlichen Papiere zeigte festere Stimmung bei ziemlich lebhaften Umsätzen. In der Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe und in den Gruppen der Provinzial-Pfandbriefe herrschte lebhaftere Stimmung, die Kurse unterlagen unbedeutenden Besserungen.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 118.50—118.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.50—68.35, 6proz. Dollar-Anleihe 74.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 79—78.63—79.25 bis 79, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 77, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 55.25, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 51, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 63.50 bis 64.25—63.50, V. 4½proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 47.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 54, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Kalisch 57.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Kalisch 1933 51.30, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Kielce 1933 49, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 55.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte lebhafte Stimmung, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Bank Polski 95.25—95—95.25 (95.75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27 (27), Węgiel 12.50 (12.50), Lilpop 11.25—11.15—11.20 (11.20), Ostrowiec Ser. B 21.90 (21.35), Parowozy 7.50 (7.05).

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte veränderliche Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.22½ bis 5.22¾, Golddollar 8.91, Goldrubel 4.58 bis 4.59, Silberrubel 1.45.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.50, Montreal 5.31, New York Scheck 5.23¼, Oslo 130.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	17. 10 Geld	17. 10. Brief	16. 10. Geld	16. 10. Brief
Amsterdam	357.80	359.60	357.90	359.70
Berlin	212.40	214.40	212.50	214.50
Brüssel	123.34	123.96	123.29	123.91
Kopenhagen	—	—	114.70	115.90
London	25.74	26.00	25.69	25.95
New York (Scheck)	—	—	5.21¼	5.27¼
Paris	34.81	34.99	34.81	34.99
Prag	22.05	22.15	22.05	22.15
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	132.75	134.05	132.55	133.85
Danzig	172.29	173.15	172.29	173.15
Zürich	172.30	173.16	172.24	173.10

Tendenz: uneinheitlich

Danziger Börse

Danzig, 17. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New-York 1 Dollar 3.0270—3.0330, London, 1 Pfund Sterling 14.94—14.98, Berlin 100 Reichsmark 123.20—123.43, Warschau 100 Złoty 57.83 bis 57.94, Zürich 100 Franken 99.90—100.10, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.49—207.91, Brüssel 100 Belga 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 12.80—12.83, Stockholm 100 Kronen 76—76.16, Kopenhagen 100 Kronen 67.70—67.84, Oslo 100 Kronen 74—74.16. Banknoten: 100 Złoty 57.84—57.96.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 54.80 bz.

Märkte

Getreide. Bromberg, 17. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 25 t 16.85, Weizen 15 t 18. Richtpreise: Standardweizen 17 bis 17.50, Braugerste 21—21.25, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 17—18. Hafer 17 bis 17.25, Roggenkleie 11.50—12, Weizenkleie, grob 11.25—11.75, Weizenkleie, mittel 10.75 bis 11.25, Weizenkleie, fein 10.75—11.25, Gerstenkleie 12.50—13.50, Winterraps 42—43, Winterrübsen 40—41, Leinsamen 42—45, Senf 49—52, blauer Mohn 41—44, Viktoriaerbsen 41—45, Folgererbsen 30—34, pommersche Speisekartoffeln 3.75—4.25, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kiloprozent 13 gr, Kartoffelflocken 11.50—12.50, Leinkuchen 17.25—18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 18 bis 19, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75 bis 21.25, Netzeheu 9—9.50. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 180 t, Weizen 147 t, Hafer 20 t, Gerste 69 t, Einheitsgerste 165 t, Roggenmehl 34 t, Weizenmehl 113 t, Roggenkleie 45 t, Leinkuchen 20 t, Viktoriaerbsen 30 t, Fabrikkartoffeln 75 t, Speisekartoffeln 60 t, Kartoffelflocken 90 t.

Getreide. Posen, 18. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 30 t 17.25, do. 87 t 17, do. 75 t 16.75, do. 15 t 16.70.

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	17.00—17.50
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.50—20.00
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	16.75—17.00
Roggenmehl (65%)	21.25—23.75
Weizenmehl (65%)	25.50—26.00
Roggenkleie	10.75—11.50
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Gerstenkleie	11.50—13.00
Winterraps	38.00—39.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	130.00—150.00
Klee, weiss	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—90.00
Speisekartoffeln	2.20—2.70
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.12¾
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	14.00—14.50
Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00

Stimmung: abwartend.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 169 t, Weizen 463 t, Gerste 201.5 t, Hafer 60 t, Roggenmehl 160.7 t, Weizenmehl 25.5 t, Roggenkleie 160 t, Weizenkleie 20 t, Viktoriaerbsen 20 t, Rapskuchen 10 t.

Getreide. Warschau, 17. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau wie am Vortage. Gesamtumsatz 2938 t, davon Roggen 550 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 17. Oktober. Amtliche Notierung in Gulden für 100 kg: Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.75—11, Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.50 bis 10.70, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr, ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 12.75—13.35, Gerste, feine zur Ausfuhr 11.85—12.20, Gerste, mittel, lt. Muster 11.30, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 10.85, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 10.30, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr 10, Roggenkleie 7, Weizenkleie, grobe 7.10, Weizenkleie, Schale 7.25, Gelbsenf, flau 27—32.50, Blaumohn, flau 23—28. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 180, Gerste 32, Hafer 8, Hülsenfrüchte 9, Saaten 6.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 8. bis 14. Oktober 1934 nach Berechnung des Getreide- und Warenbüros in Warschau für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20.00	17.00	22.25	17.00
Posen	17.42	17.62½	21.25	17.12
Bromberg	17.39	17.49	21.12	17.37
Lodz	19.25	16.12½	20.00	17.50
Lublin	18.36	16.25	18.02	14.35
Rowno	16.00	14.62½	16.50	12.70
Wilna	18.50	15.35	—	15.48
Kattowitz	21.00	17.08	—	16.86
Krakau	19.47	15.73	—	16.00
Lemberg	17.75	16.62½	—	14.79
Auslandsmärkte:				
Berlin	42.82	34.34	43.67	—
Hamburg	19.36	13.57	18.00	11.66
Prag	36.87	28.87	30.91	25.74
Brünn	35.11	27.31	30.69	25.05
Wien	35.47	25.19	30.12½	23.25
Liverpool	15.55	—	—	17.74
Chicago	20.52	15.22	24.09	20.21
Buenos Aires	11.05	—	—	9.43

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 16. Oktober 1934, plötzlich und unerwartet im Alter von 52 Jahren, der Kaufmann

Tomasz Reimanczikowski

Mitinhaber der Fa. Edward Krug i Syn.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen

Marta Sucker.

Poznań, den 18. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 20. d. Mts., nachmittags 3.45 Uhr vom Trauerhause ul. Wielka 16, aus statt.

Beerdigungsinstitut „Bracia Nowak" Poznań, Plac Nowomiejski 10. Telefon 1646.

Am 16. Oktober verstarb unerwartet

Herr

Tomasz Reimanczikowski

Mitinhaber der Firma Edward Krug i Syn

In dem Verstorbenen habe ich einen langjährigen, aufrichtigen Freund und Sozius verloren. Seinen aufrichtigen Charakter und Herzensgüte werde ich in ehrendem Andenken bewahren.

Antoni Jeziorkowski

Das Begräbnis findet am Sonnabend, dem 20. Oktober, um 3.45 Uhr nachmittags vom Trauerhause, ul. Wielka 16, aus statt.

Am 13. Oktober d. Js. entschlief sanft unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Bertha von Treskow

geb. Bensch

im 91. Lebensjahr.

Die Beisetzung hat am 17. d. Mts. auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Allen, die uns durch ihre warme Teilnahme erfreut haben, sage ich im Namen der Geschwister herzlichsten Dank

Regina v. Treskow.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen

vom 20. bis 27. Oktober 1934.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz und heil. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Montag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr: Rosenkranzandacht.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 12 "
Stellengesuche pro Wort ———— 10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adareili sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
u. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10. Front

Ekspresdruk
jetzt Mielżyńskiego 22, druckt alles, eilige Drucksachen sofort

---



Eine freudige Ueberraschung

zum Jubiläum ist die Gratulation durch die Anzeige im „Posener Tageblatt"! Alle erfahren von dem wichtigen Ereignis. Als besondere Aufmerksamkeit empfindet der Geschäftsmann diese Art der Beglückwünschung, denn er und sein Unternehmen sind mit dem Anzeigenteil der Tageszeitung von jeher verwachsen.

Zu derartigen Glückwunschanzeigen stehen eine große Anzahl künstlerischer Einfassungen, Vignetten und auserlesene Schriften zur Verfügung.

Lehrerinnenhort T. z.
Am Freitag, dem 26. Oktober 1934, nachm. 5 Uhr im Saale des Feierabendhauses
Mitgliederversammlung:
1. Eröffnung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Entlastung.
5. Vorstandswahl.
6. Verschiedenes.

J. V.: H. Witte,
Brummack, Pastor.

Offene Stellen

Verkäuferin
deutsch und polnisch in Wort und Schrift, zum baldigen Antritt. Christl. Bewerber mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsanspr. bei freier Station.
Paul Spiegel
Rychtal (Wlkp.)
Modewaren und Konfektion.

Gesucht
möglichst zum 1. November ein unverheirateter, jüngerer, gelernter Jäger deutsch-evang., der polnischen Sprache völlig mächtig, poln. Staatsangehöriger, guter Raubzeugfänger zur Ausübung des Jagdschutzes, bei freier Station, gut. Gehalt und Schußgeld. Bewerb. schriftlich. Zeugnisabschriften werden nicht zurückgesandt. Persönliche Bewerbung zwecklos.
v. Delhaes
Borówko Stare,
p. Czempin.

Gesucht
zum 1. November einen unverh. jungen Bäcker, welcher Meister sein muß, zur selbständigen Führung einer Landbäckerei. Kann auch pachten mit kleiner Kaution. Angeb. u. Zeugnisabschr. unter 648 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Evangel.
Mädchen
mit Kochkenntnissen, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung vom 1. November, auch in frauenlos. Haushalt. Offert. unter 619 an die Geschst. dieser Zeitung.

Arbeitswill. Mädchen sucht
Bedienung
Offert. unter 626 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junger landwirtschaftlicher Assistent
sucht eine Stelle als Assistent od. dergleichen. 1000 zł Kaution kann gestellt werden. Offert. unter 642 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Geldmarkt

1000 zł
sucht jg. Mann in sicherer Position auf 1 Jahr für Studienzwecke. Zins nach Vereinbarung. Diskretion Ehrensache. Offert. unter 643 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Heirat

Suche für einen Verwandten, 31 J., evang., angenehme Erscheinung, Besitzer ein. 200 Morgen gr. Landwirtschaft und gutgehendem Industriebetrieb
nette Lebensgefährtin
Erwünscht m. Vermögen 20 000 zł aufwärts. Angebote mit Bild unt. 644 a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Reichsdeutscher
evgl., wünscht Einheirat. Angebote unter „Herbstgold 645" a. d. Geschst. die Zeitung.